

# Vormwärts

BERLINER



VOLKSBLATT

FREITAG

20. Januar 1933

Abend-Ausgabe

Nr. 34 B 17 50. Jahrg.

Redaktion und Verlag:

Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Verantwortlicher: 17 Amt Dönhof 292 bis 297

Telegrammbezeichnung: Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 10 Pf.

Außwärts . . . 10 Pf.

Besondere Bedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Aufreizende Tatsachen

Wahrheit über die Osthilfe!

Das Reich hat fast 200 Großagrarien aus öffentlichen Mitteln subventioniert. Jeder dieser Großagrarien hat im Durchschnitt 160 000 Mark erhalten. Einzelne von ihnen haben noch erheblich höhere Beträge erhalten, und zwar — geschenkt! Nicht als Darlehen, sondern ohne jede Verpflichtung zur Zurückzahlung. Man spricht dabei von Einzelfällen, in denen Beträge von einer halben Million bis zu zwei Millionen Mark in Frage kommen.

Der zuständige Reichsminister von Braun hat bisher über diese Dinge den Schleier des Geheimnisses gebreitet. Trotz stärkster Pression wollte er sich zu keinen genaueren Angaben verstehen. Man hat ihm mit einem Untersuchungsausschuß gedroht. Darauf hat er sich heute bereit erklärt, Auskunft zu geben — aber nur vertraulich! Das ganze Volk hat ein Recht zu erfahren, was mit den Osthilfemitteln geschieht. Ein Untersuchungsausschuß scheint uns deshalb nach wie vor ein guter Gedanke zu sein! Es müßte für das Volk, namentlich für die Erwerbslosen, ein lehrreiches Schauspiel sein, die glücklichen Empfänger dieser Geschenke vor den Schranken eines Untersuchungsausschusses in voller Öffentlichkeit kennenzulernen und Einblick in ihre Verhältnisse zu gewinnen!

Diese notleidenden Großagrarien sind so hilfsbedürftig, einige von ihnen haben liebgewonnene Gewohnheiten so lange entbehren müssen, daß sie gleich nach Empfang der Osthilfegelder Luxusautos kaufen und damit zur Erholung an die Riviera fahren mußten. Für unser Geld!

Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist von einem Panama gesprochen worden. Auf diesen außerordentlich scharfen Ausdruck ist bisher mit Schweigen reagiert worden. Das spricht dafür, daß die Beteiligten sich der Ungeheuerlichkeit und Gefährlichkeit dieser Osthilfeoperationen wohl bewußt sind!

In der Tat ist die sogenannte Osthilfe in dieser Form eine der schwersten sozialen Provokationen des Volkes durch das autoritäre System!

Ueber jeden Wohlfahrts-erwerbslosen werden umfangreiche Aktien angelegt. Darin steht angeordnet, wieviel er an Unterstützung erhalten hat; denn nach wie vor besteht ein Rechtsanspruch auf die Zurückzahlung der empfangenen Wohlfahrtsunterstützung gegen die Erwerbslosen. Die Herren Großagrarien aber erhalten ihre „Wohlfahrtsunterstützung“ geschenkt!

Nach dem Gereke-Plan — ein Plan mehr, aber wo bleibt die Arbeit? — sollen die Städte zur Arbeitsbeschaffung Darlehen zu drückenden Bedingungen aufnehmen, obwohl Arbeiten im öffentlichen Interesse ausgeführt werden sollen. Den Städten Darlehen zu drückenden Bedingungen, den Großagrariern Geschenke!

Das sind aufreizende Tatsachen! Die Empfänger der Geschenke aber wollen obendrein noch Deutschland zu einem neuen Feudalstaat machen!

### Harzburg Nr. 2 gescheitert Hitler und Hugenberg

Die Verhandlungen zwischen Hitler und Hugenberg über die Erneuerung der Harzburger Front sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Herren konnten sich über die Verteilung des Fells des Bären nicht einigen, vor allem nicht über die Forderung Hitlers, daß die S.A. in die staatliche Organisation eingebaut werden solle.

## Agrarierfurcht vor Öffentlichkeit

Minister von Braun will Auskunft geben — aber nur vertraulich!

Der Reichsernährungsminister von Braun hatte sich über Nacht besonnen. Heute erklärte er im Haushaltsausschuß des Reichstags, er werde auch über jeden Einzelfall der Osthilfe alle geforderte Auskunft geben. Er bitte aber für diese Erörterungen um vertrauliche Beratung. Der Haushaltsausschuß nahm diese Erklärung vorerst debattelos zur Kenntnis.

Der Minister erklärte weiter, daß die auch in einem sozialdemokratischen Antrag geforderte Sicherung der rückständigen Lohnforderungen von Landarbeitern jetzt durchgeführt werde. Das gleiche gelte für die Sicherung und Auszahlung der Sonderkredite in allen Fällen der Osthilfsanierung.

Der Osthilfeapparat umfaßt an Personal in der Zentrale, den Abteilungen und der Industriebank rund 1600 Personen. Dazu kommt eine „gute feindmarckmäßige Division“ von 8000 bis 9000 Treuhändern.

Der Leiter der Osthilfe, Ministerialdirektor Reichardt erklärte, er werde dem Haushaltsausschuß jede gewünschte Auskunft geben. Entschuldungsverfahren haben über 72 000 Betriebe beantragt, über 20 000 davon sind als nicht sanierungsfähig und aus anderen Gründen abgelehnt worden. Rund 12 000 Betriebe

sind bisher entschuldet worden, davon aber erst 4700 endgültig mit rund 40 Millionen Mark.

Insgesamt würden sicher 600 Millionen gebraucht werden, also das ge-

samte für diese Zwecke festgelegte Aufkommen der Industrieabgabe.

Dazu hat man, wie von sozialdemokratischer Seite schon behauptet worden war, aus dem sogenannten Betriebsicherungsfonds (Reichsmittel) zwischen 50 und 60 Millionen für die Osthilfe genommen.

von Sybel, Landbundführer und nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter, erklärt, daß er und seine Freunde zu 100 Prozent anderer Meinung seien, als der Wirtschaftsminister Warmbold, der vor einigen Tagen im Haushaltsausschuß seinen agrarwissenschaftlichen Standpunkt dargelegt habe.

Die Sozialdemokraten haben zur Klärung der Osthilfe zwei Anträge eingebracht. Der erste verlangt, dem Haushaltsausschuß umgehend eine Heberfisch über die bis zum 31. Dezember 1932 in der Osthilfe vorhandenen 722 Entschuldeten innerhalb der Betriebsgrößenklassen von 100 bis 500 Hektar und über 500 Hektar nach einem bestimmten Fragebogen vorzulegen; Der zweite verlangt eine sofortige allgemeine Prüfung aller Osthilfemittel durch den Rechnungshof des deutschen Reiches und beschleunigten Sonderbericht an den Haushaltsausschuß.

### Daher der Name . . .



„. . . autoritäre Regierung!“

## Kampferfolge im Siegerland

Unternehmer weichen zurück — Aussperrung aufgehoben

Der „Vormwärts“ hat Öffentlichkeit und Reichsregierung gezwungen, dem schandvollen Vorgehen der schwerindustriellen Unternehmer im Siegerland durch Aussperrung einen neuen Abbau der heutigen Hungerlöhne herbeizuführen, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Reichsarbeitsminister und Schlichtungsinstanzen sahen sich zum Eingreifen veranlaßt, da auch das Bürgertum und die Siegerländer Behörden sich auf die Seite der durch Sympathiedemonstrationen der übrigen Arbeiterschaft unterstützten Ausgesperrten stellten.

Der Abwehrkampf ist jetzt gewonnen,

die Unternehmer haben dem von ihnen abgelehnten, vom Schlichter daraufhin nicht verbindlich erklärten Spruch der Schlichterkammer zugestimmt und die Aussperrung, die einen Abbau von 3 Pf. erzwingen wollte, zurückgenommen.

Mit welcher Rücksichtslosigkeit die hinter den Siegerner Werken stehenden Ruhrherren weiterzukämpfen gedachten, zeigt die Meldung aus Dortmund, daß der Hörder Verein (Vereinigte Stahlwerke!) 3000 Mann mit der Begründung entlassen wollte, daß die Siegerländer Bestellungen durch den Widerstand der Arbeiter gegen den dortigen Lohnabbau nicht abgeführt werden könnten!

Ueber die letzten Verhandlungen liegt folgende Meldung vor:

Die Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Siegerländer Metallindustrie haben in den späten Nachmittagsstunden zu folgender Vereinbarung geführt:

Der Spitzentariflohn für die Siegerländer Metallarbeiter wird ab 15. Januar 1933 auf 57 Pfennig je Stunde festgesetzt. Die anderen Sätze der Lohnordnung ändern sich entsprechend. Die Kinderzulage von 1 Pfennig je Stunde wird nach der bisherigen Vereinbarung gezahlt, jedoch erst vom zweiten Kinde ab. Diese Regelung gilt bis auf weiteres und kann mit einmonatiger Frist zum Ende des Monats gekündigt werden.

Mit dieser Vereinbarung ist die Aussperrung in der Siegerländer Metallindustrie beendet. Die

Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt, und das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.



### Ein „König“ lernt

Der Sohn des letzten österreichischen Kaisers, Otto Habsburg, der von der ungarischen Adelskaste immer noch als König von Ungarn angesehen wird, ist so vernünftig, seine Jugend wenigstens zum Lernen zu verwenden. Er hält sich gegenwärtig unter fremdem Namen in Berlin auf, um internationales Recht zu studieren. Die Kamera des Photomannes „schnappte“ ihn, als er mit Büchern beladen gerade die Wohnung verläßt.

Das Ergebnis ist eine völlige Niederlage der Unternehmer. Die Arbeiterschaft hat daraus zu lernen, daß sie heute jeden Lohnabbau abzuwehren in der Lage ist. Die Öffentlichkeit duldet keinen Lohnabbau mehr und unterstützt die Abwehr der Arbeiterschaft.

In der französischen Kammer erklärte der Arbeitsminister am Donnerstag im Verlauf einer kurzen Debatte über die 40-Stunden-Woche, daß der französische Vertreter in Genf angewiesen sei, sich mit aller Entschiedenheit für die 40-Stunden-Woche einzusetzen. Die Kammer entsprach dann dem Antrag des Arbeitsministers und vertagte die Debatte über die 40-Stunden-Woche.

## Heute Ältestenrat Gerüchte der letzten Stunde

Gegen 1 Uhr mittags verlautete, daß die Sitzung des Ältestenrats „aus technischen Gründen“ um eine oder mehrere Stunden verschoben werden würde.

Gleichzeitig wurde berichtet, daß eine Verschiebung der Plenarsitzung des Reichstags um eine Woche oder gar bis zum 15. Februar nicht unwahrscheinlich sei. Man schielte in Regierungskreisen anzunehmen, daß die Nationalsozialisten Zeit gewinnen wollen, weil sie sich noch nicht schlüssig geworden sind.

## Krach bei der Beref Aufsichtsratssitzung aufgefliegen

Im Aufsichtsrat der „Beref“ wurden heute vormittag von Sozialdemokraten und Kommunisten heftige Angriffe gegen die Leitung des Unternehmens gerichtet, weil die Beref das Anschlagens sozialdemokratischer und kommunistischer Plakate, die sich gegen die Nazis richteten, verweigert hatte. Bei dem sozialdemokratischen Plakat handelt es sich um die Veröffentlichung der Traueranzeige, die die Mutter des von den S.A.-Leuten ermordeten Hiltfermannes Hentisch aufgegeben hat und die in fast allen Zeitungen Sachsens und vielen Berliner Blättern, so auch im



„Vorwärts“ im Wortlaut abgedruckt worden war. In der heutigen Aufsichtsratsitzung, die sehr stürmische verlief, machte der Kommunist Lange dem Vorsitzenden, Stadtbaurat Wagner, den Vorwurf, er bede mit seinen Maßnahmen die Gememorde der Nationalsozialisten. Wagner entzog darauf dem kommunistischen Sprecher das Wort. Dieser redete aber weiter, bis die Sitzung schließlich im allgemeinen Tumult aufzog.

## Hüh und Hott!

### SA.-Mann kann so und anders!

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der kürzlich abgesetzte Führer der SA.-Gruppe Franken, Stegmann, seine Adolf Hitler gegenüber abgegebene Loyalitätserklärung zurückgezogen. Er ist aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten und hat sich dem von einem großen Teil der fränkischen SA. gebildeten Freikorps Franken angeschlossen.

## Nächtlicher Selbstmord

### Am Telefon abgehört

In der vergangenen Nacht hatte eine Telephonistin in Potsdam während der Ausübung ihres Dienstes ein grauführes Erlebnis; sie wurde, ohne es zu ahnen, am Apparat Ohrenzeugin des Todesstampfes einer Frau, die Selbstmord begangen hatte.

Gegen 1/1 Uhr nachts wollte eine Dame ein telephonisches Telegramm aufgeben, als die Telephonbeamtin ein merkwürdiges Köcheln und Stöhnen vernahm und gleich darauf einen dumpfen Fall. Die Beamtin lauschte, es war aber nichts mehr zu hören. Sofort stellte sie die Telephonnummer fest, es war die Nummer des Zahnarztes Dr. S. in der Rauener Straße 36 in Potsdam. Die Beamtin, die nichts Gutes ahnte, benachrichtigte Polizei und Feuerwehr und die Beamten fanden in der Wohnung Frau Dr. S., nur mit Hemd und Unterzeug bekleidet, den Telephonhörer in der Hand, tot vor ihrem Bett auf. Sie hatte eine starke Dosis Kokain genommen und Selbstmord verübt, nachdem sie noch kurz vorher mit einer brennenden Zigarette gegen 12 Uhr nachts aus dem offenen Fenster Bekannten lachend zugewinkt hatte. Ein Abschiedsbrief an ihren Mann ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Aufsehend haben Familienverhältnisse die Frau in den Tod getrieben. Der Zahnarzt hat in Potsdam eine gutehende Praxis.

## Wieder Autoräuber

### „Hände hoch, sonst wird geschossen“

An zwei Stellen der Stadt sind in der vergangenen Nacht wieder bewaffnete Autoräuber aufgetreten. Der erste Fall ereignete sich gegen 11 Uhr vor einer Villa in der Hubertusbadstraße 22/24 im Grunewald.

Der Chauffeur wartete mit dem Wagen und ging in das Haus, um Decken zu holen. Als er zum Fenster hinaus sah, beobachtete er einen Mann, der die Wagentür öffnete. Als der Chauffeur auf den Autodieb zuging, sprang aus der Limousine ein junger Bursche mit einer Pistole in der Hand heraus, trat dem Manne entgegen und ließ ihm zu: „Hände hoch, sonst wird geschossen.“ Der Dieb hatte inzwischen den großen Mercedeswagen angelassen und fuhr davon. Der Mann mit dem Revolver lief über die Straße, sprang in die kleine Limousine zu seinen Gefährten und der Wagen folgte dem anderen. Eine Verfolgung war aussichtslos. Das Auto, in dem die Räuber kamen, trägt die Nummer I E 50841. Es ist eine kleine Mercedes-Limousine und gehört dem Baron von Monteton, der von seiner Besitzung Priort nach Berlin gekommen war. Das Auto ist an der Gänsefährstraße Ecke Kaiserallee eine Stunde vorher gestohlen worden. Der Wagen des Generaldirektors trägt die Nummer I A 4132.

Ein zweiter Pistolengangriff auf Passanten wurde kurz vor 4 Uhr vor dem Hause Albrechtstr. 11 in Steglitz verübt. Autodiebe schlugen die Schaufensterseibe zu einem Ledermarengeschäft ein und holten sich einen großen Koffer heraus, als Passanten hinzukamen. Die Räuber zogen sofort Pistolen und riefen den Leuten zu: „Zurück, oder wir schießen!“ Dann sprangen sie ins Auto und jagten davon. Der Wagen, den die Räuber benutzten, trägt das Zeichen I A 11270. Es ist ein MG-Wagen, der um 1/12 Uhr in der Genthiner Ecke Kurfürstentrasse einem Verlag gestohlen wurde.

## Haftbefehl gegen Rotters

### Zur Leistung des Offenbarungseides

Während bei der Staatsanwaltschaft gegenwärtig geprüft wird, ob auf Grund der Strafanzeige gegen die Gebrüder Rottter ein Verfahren in die Wege geleitet wird, ist von seiten eines anderen Gläubigers Haftbefehl gegen Alfred und Fritz Rottter zur Erzwingung des Offenbarungseides vom Zivilgericht erwirkt und ein Gerichtsvollzieher seit gestern mit der Vollstreckung dieses Haftbefehls beauftragt worden. Bisher ist es aber nicht gelungen, die Rottters festzunehmen. Alfred Rottter be-

Frankfurt a. M., 20. Januar.

Am Donnerstagabend sprengten in Frankfurt a. M. etwa 400 Nazis eine Versammlung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit im Handwerkerhaus. Raun hatte die Rednerin Frau Martha Hopps-Hamburg ihre Rede über „Warum Luftschutz, warum Wehrpflicht?“ begonnen, da sprang aus dem Publikum ein Mann auf und verlas eine „Resolution an den Reichspräsidenten“, in der die Todesstrafe für alle Kriegsgegner verlangt wurde. Gleichzeitig wurden von der Galerie des überfüllten Saales Stinkbomben mit Tränengas geworfen. Die Störere waren planmäßig über den ganzen Saal verteilt. Auf Andenkensende wurde eingeschlagen. Im allgemeinen Tumult konnte die Polizei die Stinkbombenwerfer nicht feststellen. Die Auseinandersetzungen zogen sich auf der Straße fort, wo die Polizei wiederholt einschreiten mußte.

## Terror geht weiter!

### Neue Zerstörungen

In den offenbar systematisch vorbereiteten und wohlüberlegt zur Ausführung gelangenden Terrorakten der Nationalsozialisten fallen ebenso offenkundig vorbereitete Ueberfälle auf „Vorwärts“-Filialen auf; eine Schandtat reiht sich hier an die andere. Das neueste nationalsozialistische Bubenstück wird uns von der „Vorwärts“-Ausgabestelle in der Mühlenstraße 70 in Pankow berichtet. Dort hatten sich die nationalsozialistischen Landfriedens-

brecher bereits vor einigen Tagen angekündigt, indem sie die Laternen mit großen Hakenkreuzen und der Inschrift „SA. marschiert“ beschmiert hatten. In der vergangenen Nacht schritt das Gesindel zur „Lat“: alle drei Glasschilder der Filiale wurden zertrümmert. Auch hier konnten die Täter entkommen. Daß sie es aber bei solchen Untaten nicht bewenden lassen, beweist das Folgende:

In der Bießerstraße in Treptow verübten SA-Leute in der vergangenen Nacht einen geradezu bestialischen Ueberfall auf einen Kommunisten. Zwanzig Nazis fielen mit Stahlruten und Lochschlägern über den einzelnen her und schlugen so lange auf ihn ein, bis er bewußtlos zu Boden stürzte. Durch Polizeibeamte wurde der Schwerverletzte zur nächsten Rettungsstelle gebracht, wo der Arzt den Bruch eines Mittelfingers, schwere Kopfverletzungen und Wunden am ganzen Körper feststellte. Die nationalsozialistische Bürgerkriegshorde ist leider entkommen.

Bei der Saalkschlacht im „Frankfurter Hof“, über die der „Vorwärts“ bereits in der Morgenausgabe berichtete, haben die Kommunisten außer fünf Leichtverletzten noch, wie sich nachträglich herausstellte, drei Schwerverletzte zu beklagen. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Erich Krüger aus der Höchststraße, den 17jährigen Herbert Scheel aus der Weinstraße und den 18 Jahre alten Erwin Vötkel aus der Fennstraße, die von SA-Leuten im Versammlungsraum brutal niedergeschlagen worden waren. Die Schwerverletzten, die sämtlich einer kommunistischen Jugendorganisation angehören, liegen im Krankenhaus am Friedrichshain danieder. Nach der Saalkschlacht sind von der Polizei 53 Festnahmen erfolgt.

In der Hübnerstraße 1 im Osten Berlins wurden die Fensterscheiben des kommunistischen Verkehrslokals von SA-Leuten eingeworfen. Die Täter entkamen auch hier.

## Braunkrieg gegen Film

### Mit Spaten gegen Leinwand

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 20. Januar.

In eine hauptsächlich von Arbeitern besuchte Vorführung des Kriegsfilms „Im Westen nichts Neues“ zu Fallersleben drang eine 120köpfige SA-Bande aus Braunschweig, die sich sofort mit Spaten an die Zerstörung der Leinwand machte. Nur mit Mühe konnte eine Saalkschlacht verhindert werden. Zwölf Landjäger konnten die Störung der Aufführung nicht verhindern. Die braunen Landfriedensbrecher, die vor dem Kino weiterlärnten, erreichten tatsächlich ein Verbot der Aufführung.

Fallersleben ist ein preußischer Ort an der braunschweigischen Grenze. Er ist bekannt als Heimatort des Dichters des Deutschland-Liedes, Hoffmann von Fallersleben. Die braunen Banden aus Klagestein haben es also glücklich dahin gebracht, daß auch preußische Orte unter ihren Terror gestellt werden und daß preussische Behörden das Objekt der Störung verbieten, weil sie sich der Subjekte nicht erwehren können.

## Der Müllprozeß in Moabit

### Der Kampf zwischen der Stadt und der Bemag

Die heutige Morgenzeitung im Müllprozeß Lettow war in der Hauptfrage mit der Darstellung des Angeklagten über die Rolle der einzelnen Persönlichkeiten in der Bipag und der Bemag ausgefüllt. Vorher legte er noch dem Gericht Tabellen über die finanzielle Entwicklung der Bipag und über seine eigenen Vermögensverhältnisse vor.

Im Jahre 1924 warf die Bipag 1 861 000 Mark Reingewinn ab, es wurden 21 Proz. Dividende ausgeschüttet. Zur Verlesung kommt der Vertrag zwischen der Bemag und der Stadt. Die Bemag war u. a. verpflichtet, die Genehmigung der Stadt für alle Geschäfte einzuholen und die Selbstkosten so niedrig wie möglich zu halten. Der Vertrag war auf drei Jahre geschlossen und lief bei nicht erfolgter Kündigung automatisch auf fünf Jahre weiter. Lettow betont ganz besonders den Kampf, den die Bemag immer wieder mit der Stadt wegen der Verlängerung des Vertrages zu führen hatte. Es sei anfangs die Zusage gemacht worden, die Frist des Vertrages auf zehn Jahre selbsterhöhen. Vorf.: Wer hat diese Zusage gemacht? Lettow: Sie war ganz allgemein gemacht worden, und zwar von sämtlichen Herren, u. a. auch vom Oberbürgermeister Böh. Vorf.: Welche Stellung nahm der Stadtrat Wege in der Bipag und in der Bemag ein und wohin kannten sie ihn? Lettow: Wege lernte ich als stellvertretenden Aufsichtsrat der Wirt-

schaftsgenossenschaft der Hausbesitzer kennen, der die Bipag zur Müllabfuhr Gespanne lieferte. Im Jahre 1922 wurde die Wirtschaftsgenossenschaft liquidiert, Wege und Schauf in die Bemag delegiert. So wurde Wege Aufsichtsratsmitglied der Bemag. Vorf.: Wie wurde Wege auch Aufsichtsratsmitglied der Bipag? Angeklagter: Ich hatte Wege als ordentlichen und weislichen Menschen kennengelernt, er war auch prominenter Mann in der Hausbesitzerbewegung, deswegen legte ich auf die Zusammenarbeit mit Wege besonderen Wert.

Lettow schildert darauf die Rolle des Fuhrbesitzers Schulz. Er hat diesen 1922 kennengelernt, auch Schulz lieferte der Stadt die Gespanne für die Müllabfuhr, er war der größte Fuhrunternehmer Berlins. Vorf.: Welche Stellung hatte Reuter in der Bemag? Angeklagter: Im Jahre 1926 wurde Stadtrat Reuter Dezernent und so auch Aufsichtsratsvorsitzender der Bemag. Reuter zentralisierte in sehr schnellem Tempo die gesamte Müllabfuhr bei der Bemag.

Auf die Frage des Verteidigers K.-A. Dr. Behrs erklärt Lettow, daß er alles, was er in die Bemag hineingebracht, verloren habe. Die Stadt, die nur mit geringen Mitteln an der Bemag beteiligt war, habe später alles restlos geschluckt. Vorf.: Das alles wird in der Beweisaufnahme zu klären sein.

## Rätsel um Dily

### Nach 6 Jahren wiedergefunden

Auf eigentümlichste Weise wurde jetzt der Verbleib eines Mädchens aufgeklärt, das vor sechs Jahren ihren Eltern aus Dresden davongelaufen war. Das Mädchen, das sich den Namen „Dily“ zugelegt hat, war bei ihrem Verschwinden kaum zwanzig Jahre alt. Der Vater ist Lokomotivführer. Auf die Vermisstenanzeige, die die Eltern erstatteten, wurden alle Polizeibehörden benachrichtigt. Keine fand das Mädchen. Die Eltern trauerten um ihre Tochter und neigten zu der Annahme, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden war.

Ein Zufall wollte es, daß das Geheimnis um die „Schöne Dily“ — wie sie genannt wird — nach über sechs Jahren gelüftet werden konnte. Eine Frau aus Dresden war nach Berlin gekommen und unternahm einen kleinen Nachhummel durch die Lokale des Berliner Westens. Dabei wurde sie auf eine elegant anezogene Frau aufmerksam, die dort hinter einer Bar arbeitete. Die Dresdnerin glaubte in ihr eine Schulfreundin wiederzuerkennen. Sie sprach sie an. Die Barfrau verneinte das aber und erklärte, daß sie nie in Dresden gewesen wäre. Es wurde erneut um Rathundung ersucht und gleichzeitig eine völlig neue Beschreibung ausgegeben. Den Beamten der Vermisstenzentrale gelang es schließlich, nach langem Suchen das Lokal ausfindig zu machen, in dem das Zusammentreffen stattgefunden hatte. Hier mußten sie aber feststellen, daß die Angesprochene

bereits am nächsten Tage ihre Stellung verlassen hatte und dann nicht mehr gesehen worden war. Trotzdem ging die Suche von Lokal zu Lokal weiter. Endlich trafen die Beamten auf eine „Dily R.“, auf die die Beschreibung paßte. Sie bestritt die Gesuchte zu sein. Ihre Papiere wurden geprüft und siehe da — sie waren falsch. Nach langem Leugnen gab sie zu, die Gesuchte zu sein. Vor sechs Jahren war sie weggelaufen, weil sie die Welt sehen wollte. Die Eltern wurden benachrichtigt und kamen nach Berlin, um ihre totgeglaubte Tochter zu begrüßen.

## Stimmungsumschwung

### Toryverluste bei Nachwahl in England

Liverpool, 20. Januar.

Bei der gestrigen Nachwahl zum Unterhaus wurde der Konservative Schute mit 15 198 Stimmen gewählt. Silvermann (Arbeiterpartei) erhielt 12 412 Stimmen. Die Mehrheit der Konservativen ist gegenüber der letzten allgemeinen Unterhauswahl stark zurückgegangen.

Bei den Neuwahlen im Oktober 1931 hatte der konservative Kandidat 24 038 Stimmen, der Kandidat der Arbeiterpartei 10 894 Stimmen erhalten.

## Giftgas im Schlafzimmer

### Zwei Lehrlinge erstickt

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Frankfurt a. d. O., 20. Januar.

Heute früh 7.40 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Bergstraße 132/34 gerufen. Die Lehrlinge Ehrhard Koste aus Dobbernitz und Einas aus Berlin hatten in ihrem Schlafraum einen Eimer mit glühenden Kohlen aufgestellt, um das kalte Zimmer und über der Kohle auch Wasser in einer Waschkübel anzuwärmen. Die jungen Leute hatten wahrscheinlich nicht gewußt, daß der offen brennenden Kohle giftiges Kohlenoxydgas entweicht. Während des Schlafes wurden die Lehrlinge von dem Gas betäubt. Als die Feuerwehr und Kerzte eintrafen, war es bereits zu spät. Die Kerzte konnten nur den Tod feststellen.

## Die Grippe in England

London, 19. Januar.

In der vergangenen Woche sind in England 1041 Personen an der Grippe gestorben gegen 681 in der Vorwoche. Das Ansteigen der Krankheit war besonders stark in Groß-London, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 163 in der Vorwoche. In Liverpool starben 41 (23), in Manchester 49 (22), in Portsmouth 35 (19) Personen.

„Sie haben genug...“ Zu der Notiz im Nr. 21 des „Vorwärts“ wird uns mitgeteilt, daß Gollnow nicht aus der SPD. ausgetreten ist und sein Mandat als Bezirksverordneter nur deshalb niedergelegt hat, weil er nach außerhalb verzieht. Gollnow war bisher freigezwergschafflich und bei der SPD. organisiert.



## Oestliches Idyll

Der Freiherr Graf von Itzenplitz  
Läßt Schreibpapier den Diener bringen.  
Er hat ein Klagegedicht zu singen,  
Datiert von seinem Herrenstiz.

Ein Gläschen Wein bringt innres Licht,  
In seinem Mund klemmt die Importe.  
So sucht er die gemäßen Worte  
Für seinen Brief ans Amtsgericht.

Ein Handwerksmeister namens Lutz  
Ließ Pfändungsprotokolle regnen.  
Vor dem an Stand ihm Unterlegnen  
Verlangt er den — Vollstreckungsschutz!

Ins Hinterteil dir einen Tritt,  
Jedoch kein Geld... du Hungerleider!  
Denkt sich der Graf und lächelt heiter.  
Dann macht er seinen Morgenritt.

Hans Bauer.

## Poelzig und die Kulturreaktion

Die Hege der Nazis und der Deutschnationalen gegen Prof. Poelzig, die im Preussischen Landtag bereits seine sofortige Abberufung forderten, hat bereits Früchte getragen: Poelzig ist bereits von seinem Posten eines Vizepräsidenten der Akademie zurückgetreten.

Der Rücktritt, der scheinbar wie aus der Pistole geschossen kam, enthält einen Rattenkönig von Intrigen. Der Protest einiger nationalsozialistischer Junker gegen ihn wegen seines Besuchs in der Ausstellung belgischer Kunst ist ja nur ein ganz fadencheiniger Vorwand. Diese Ausstellung ist lange vor dem Eupener Zwischenfall verabredet und durchgeführt worden; dergleichen geht ja nicht von heute auf morgen zu machen oder gar abzubreaken, wonach die reaktionären Blätter jetzt schreiben. Außerdem heißt der verantwortliche Präsident der Akademie nicht Poelzig, sondern Max von Schilling — warum wenden sich eigentlich die Hüter des deutschen Prestiges nicht gegen ihn? Ja, warum nicht: weil sie einen, wenn auch noch so kleinen Vorwand gegen Poelzig und keineswegs gegen Schillings brauchen. Poelzig ist ihnen ein Dorn im Auge, seitdem er zum kommissarischen Direktor der Hochschule für bildende Kunst ernannt wurde. Der reaktionäre Angriff geht immer in der gleichen Richtung: Rundfunk- und Schulabbau, Krolloper, Bauhaus usw., und jetzt an Stelle des hinausgedrängten Bruno Paul — Poelzig.

Wer sollte wohl als Leiter der größten deutschen Kunstschule heringeschoben werden? Niemand anders als der berühmte Naziopostel Schulze-Naumburg! Und weil es diesmal noch nicht so weit kam, weil die preussische Regierung noch soviel Kulturgefühl übrig behalten hatte, einen Mann von Charakter und wahrer Bedeutung zu wählen, weil sie Poelzig ernannte, — darum legte nun eine giftige Intrige gegen den hochverdienten Mann ein. Leider hat Poelzig sich freiwillig zurückgezogen. Von dieser Seite kennen wir den tapferen Mann eigentlich nicht. Wieder hätten wir ihn als Anführer in diesem unvermeidlichen Kriege gesehen, unsere Fahne, die Fahne der Kultur und des Geistes, vorantreiben! p. f. sch.

## Die Lage der deutschen Varietés

Bei der augenblicklich in Berlin abgehaltenen Tagung des Internationalen Varietés-, Theater- und Zirkus-Direktoren-Verbandes, der jetzt auf sein 25jähriges Bestehen zurückblickt, ist die Lage des deutschen Varietés und des deutschen Spezialitäten-Theaters eingehend diskutiert worden. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die Einnahmen in fast allen Betrieben bis etwa 40 bis 50 Proz. zurückgegangen sind. Trotzdem eine Anzahl Betriebe schließen mußten, ist das deutsche Variété und Kabarett nach wie vor in der Lage, bei Anspannung aller Kräfte und Reserven seine Darbietungen auf künstlerischer Höhe zu halten. Tatsächlich hat bisher das Variété die Wirtschaftskrise besser überstanden als die Sprechbühne, das Operettentheater und die Oper. Man führt das darauf zurück, daß die Kabarettis eine bessere Preispolitik anwenden als die meisten Theater. Zwei Momente sind ausschlaggebend gewesen: die Kabarettis haben immer das Kabarettsystem vermieden und gleichzeitig an der künstlerischen Hebung der Programme erfolgreich gearbeitet.

Schubplatter für die Berliner Winterhilfe. Eine Schubplattergruppe aus Golling (Salzburger Alpen), die anfänglich eines am 21. Januar in der Philharmonie stattfindenden Salzburger Abends in Berlin wolle wird am Sonntag, 22. Januar, mittags 12 bis 1 Uhr, auf dem Wittenbergplatz im Rahmen eines Plakonzertes der Kesslerkapelle Moar, volkstümliche Heimatstänze vorführen. Die Gollinger werden bei dieser Veranstaltung, die sicher ein großes Interesse finden wird, für die Berliner Winterhilfe sammeln.

## „Der Kinderfreund“

Die Halbmonatsschrift „Der Kinderfreund“ hat mit Beginn des Jahres 1933 das Erscheinen eingestellt und kann daher auch den bisherigen Beziehern durch den „Vorwärts“ nicht mehr geliefert werden.

# Der Frechheit die Krone!

„Rechtsabteilung“ der Nazis schickt dem „Vorwärts“ einen Erpresserbrief

Die sogenannte Gauleitung der Hitler-Partei scheint von dem letzten Quäntchen politischer Bernunft glücklich befreit zu sein. Denn sie ließ uns durch ihre sogenannte „Rechtsabteilung“ folgenden Erpresserbrief zustellen:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.  
Gauleitung Groß-Berlin.  
Rechtsabteilung.

Dr. L./B. Berlin W 9, den 19. Januar 1933.  
An den Verlag des „Vorwärts“,  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Die Zeitung der „Deutsche Weg“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe unwahre Behauptungen: Sie bezichtigt den Sturmbannführer Rajurat des Mordes an dem SA-Mann Thiel. Wir haben im Auftrage des Verleumdeten gegen den „Deutschen Weg“ eine einstweilige Verfügung beantragt. Wenn auch Sie in Ihren Zeitungen diese unwahre Behauptung verbreiten wollten, werden wir gegen Sie ebenfalls den Ertrag einer einstweiligen Verfügung beantragen.

NSDAP. Gau Groß-Berlin,  
Rechtsabteilung.  
(Stempel u. Unterschrift.)

Die dummbreite Gesellschaft in der Boffstraße bildet sich ein, durch ein solches Schreiben den „Vorwärts“ von seiner publizistischen Pflicht abhalten zu können. Sie glaubt offensichtlich, daß die sozialdemokratische Presse genau so auf einen Pfiff tischen müsse, wie die Redakteure des „Angriff“, die erst in München die Genehmigung einholen müssen, wenn sie einmal „grundständig“ Stellung nehmen wollen.

Aber was veranlaßt die „Rechtsabteilung“ zu ihrer frechen Drohung? Das in dem Schreiben zitierte Blatt „Der deutsche Weg“ ist das Organ der Naziopposition, herausgegeben von

den früheren Hitler-Bongen Klute (Bürger) und Arno Franke. In diesem Blatte wird über den Fall Rajurat-Thiel folgendes berichtet:

In Berlin wurde vor längerer Zeit der SA-Mann Kurt Thiel, genannt „Tommy“, durch einen Schuß getötet. Angeblich hat Thiel durch Selbstmord geendet. Aber dies war wenig glaubhaft, denn die Leiche zeigte, daß Thiel durch einen Schuß erledigt worden war, den den Einschlag hinter dem Ohr des Thiel gefunden hatte. Thiel war

von seinem Sturmbannführer der Spitzelei verächtigt

worden. Man hatte ihn daraufhin aus der SA ausgeschlossen. Sofort nach Thiels Tode verbreitete sich unter der Berliner SA die Meinung, daß Thiel keinen Selbstmord begangen habe, sondern einem Fememord zum Opfer gefallen sei. Die Berliner Gauleitung und SA-Führung hatte zunächst jede Teilnahme an der Beerdigung des alten SA-Mannes abgelehnt und hatte sogar dem Pfarrer Wenzel die Mitwirkung untersagt. Man hatte aber,

als der Vater des Toten mit einer Anzeige gedroht hatte, sich nicht nur zu einer Teilnahme bereit gefunden, sondern sogar die Kosten der Bestattung übernommen!

Nach dem Tode des Thiel verschwand der SA-Mann Renner vom Sturm 24. Er wurde mit dem Tode des Mannes in Zusammenhang gebracht.

Wir fragen: Warum ging die Behörde nicht den Behauptungen nach, die selbst im „Angriff“ (Nr. 180 vom 12. September 1931, Hauptblatt, Seite 3) aufgestellt wurden, daß nämlich die SA sich untereinander ab-schlaachte? Ist es nicht aufgefallen, daß die

NSDAP, bei den Morden im Bereich des Kreuzberges fast immer geistig Minderwertige als Zeugen benennt!

Weiter stellt das Blatt der nationalsozialistischen Opposition diese peinlichen Fragen:

1. Ist es richtig, daß Tommy Thiel am Abend seines „Selbstmordes“ mit sechs anderen SA-Leuten aus dem Sturmlokal von dem damaligen Sturmführer Rajurat abkommandiert wurde, und daß Rajurat mit Thiel die Gneisenaufstraße hinunterging und den anderen SA-Leuten befahl, „zu decken“?

2. Ist es richtig, daß zwei Mann in 50 Meter Abstand, die anderen in 100 Meter Abstand folgen mußten?

3. Ist es richtig, daß die sechs „deckenden“ SA-Leute plötzlich einen Schuß hörten und daß bald darauf Rajurat allein zurückkam und „Begleiten“ kommandierte?

4. Ist es richtig, daß sich der Einschlag der Kugel bei Thiel im Hinterkopf (hinter dem Ohr) befand? Warum waren die sechs Beteiligten nicht zu ermitteln?

5. Ist nicht Rajurat verhaftet gewesen? Wurde er nicht anschließend befreit?

Nach diesen sehr detaillierten Mitteilungen und Fragen des oppositionellen Naziblattes scheint uns, hätte der Staatsanwalt die Pflicht, einzugreifen, nicht aber der Zivilrichter mit „einstweiligen Verfügungen“. Die Fememorde in der NSDAP häufen sich in bedenklicher Weise. Der Fall Hentsch in Dresden ist in aller Erinnerung. Und ebenso bekannt ist die Tatsache, daß sich ein System des Herauslügen und Herauschwörens bei der SA entwickelt, das eine Gefahr für die Staatsprechung zu werden droht. Will da die Staatsanwaltschaft untätig zusehen und dem Zivilrichter das Feld überlassen?

## Ein neuer Rene-Claire-Film

„Der 14. Juli“ im Gloria-Palast

Rene Clair ist längst zu einem wesentlichen Faktor des künstlerischen Tonfilms geworden. Die erfrischendsten Leistungen auf diesem Gebiet sind mit seinem Namen verknüpft. Welche Trostlosigkeit, wenn man Filme wie „Unter den Dächern von Paris“, „Die Million“ oder „Es lebe die Freiheit“ aus dem Filmrepertoire wegdenten müßte. Diese Leichtigkeit und Freiheit, dieser echt französische Esprit, diese Kunst, mit den Dingen zu spielen, und doch immer immer den Punkt auf das 3 zu setzen, sie sind unergleichlich. Neben der größeren und derberen amerikanischen Note des Mifilms repräsentiert er die feinere, charmantere französische Art. Rene Clair hat bei uns längst Heimatsrecht erworben, er gehört zu uns. Sein neuer Film „Der 14. Juli“ wurde daher allerorts mit Spannung erwartet, und er hat unsere Erwartungen nicht getäuscht.

Freilich, der Film ist ganz ohne Tendenz, er ist eine reine Daseinsbeschreibung proletarischer und kleinbürgerlicher Pariser Schichten, ohne große Handlung und ohne wichtigere Ereignisse, wie sie eben mit einer kleinen Liebesgeschichte verknüpft sind, die sich anbahnt, dann wieder aus dem Leim zu gehen scheint und zum Schluß doch zu gutem Ende geführt wird. Rene Clair ist der Künstler des Milieus, der in dem winzigsten Detail noch seinen Spatz anbringt. Der ganze Film ist ein Mosaik von solchen netten, lustigen Zwischenfällen und wichtigen Anmerkungen. Keinerlei Schwere, alles ist aufgelockert und verflüchtigt sich ins Spielerische.

## Sieg der Natur

Ufa-Pavillon

Wenn man den Film als Entdecker einseht, erfüllt er stets seine Aufgabe, selbst dann, falls das rein Schauspielische in ihm nicht vollauf geling Landshaftlich unerfassen blieb bislang Montenegro, das die Türken kara dag nennen (schwarze Berge). Dieses Bändchen, das vor dem Weltkrieg als einziger Exportartikel seine Königsdächer hatte. Wenn man im Film „Das Lied der schwarzen Berge“ das hochaufragende Dumitorgebirge sieht, dann wirkt es decort gewaltig und so schön, daß man das türkische Sprichwort „Der Teufel hat in Hut dort seine Badenähne auf die Erde gespielt.“ nicht verstehen kann.

In dem jetzigen Jugoslawien läßt man als Filmhandlung einen Ingenieur Erzlager entdecken. Er sucht nach einer geeigneten Abtransportmöglichkeit, die ihm, zwecks Prüfung der Flußregulierung, von Rajakfahrern erschaffen wird. Um das Manuskript in die Länge zu ziehen und zu verwirren, spielt eine Liebesgeschichte hinein. Sie wirkt albern und wird vom Publikum gar nicht beachtet. Das erfreut sich an den wunderschönen Gebirgslandschaften, das ist Ritterfeder

der tollkühnen Rajakfahrt durch die wilde, reizende Tara, das sieht sich Belgrad an und wie alte Türkenstadt Mostar, in die sich die echt türkische Lebensweise verkrachten hat, die in der modernen Türkei von heute mit dem Tode am Galgen geahndet wird. Ein jeder wird sich in der Erinnerung irgendein Bild minehmen, das sich ihm für immer einprägt. Die Landschaft ist gigantisch und der Regisseur Hans Ratzge erniedrigt sie nie zur Nullisse, obwohl er sich eine bedenklich geschmacklose und unsinnige Bärenjagd erlaubt. Die sportliche Leistung unterstand Klaus von Kautensfeld. Er schafft Befahrenmomente von atemberaubender Spannung und vergeßt die Zuschauer in Begeisterungsrast ob des Schmeiß der Rajakfahrer. Von der spieltchnischen Seite ist nur zu berichten, daß Jia Rino ein interessantes Photographiergesicht hat. Standine Ebinger legent plaudert und Ernst Dumke, Carl de Vogt und Albert von Kersten den energischen Männertyp darstellen. c. b.

Die English Playhouse beginnt wieder seine regelmäßigen Vorstellungen vom 28. Januar bis Ende Mai d. J. im Theater in der Behrenstraße. Das Eröffnungsspiel ist „To See Curfew“.

## Leuchtende Beispiele

Chauvinismus im Rundfunk

Die Berliner Funkstunde gab, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, den Hörern schon wieder „ein leuchtendes Beispiel“ — in Gestalt eines Hörspiels „Gallische Hörner“. Verfaßt war es von zwei Vertretern der derzeitigen Regierungscasse, einem selbsthätigen Grafen und einem Herrn „von“. Die Handlung ist in das Jahr 390 vor Christo verlegt sie behandelt den Einfall der Gallier in Rom, Roms Zerstörung und seine — sagenhafte — Rettung durch den Patrizier Camillus. Es fehlte keine zeitgemäße Aufforderung in dem Stück. „Man sollte jeden hängen, der für den Klassenkampf eintritt.“ „Es ist besser, daß Tausende sterben, als daß Rom seine Ehre verliert“ — und seine Ehre verliert Rom, wenn es mit den Galliern unterhandelt, statt gegen sie Krieg zu führen. Das „freie Volk“ von Rom erkennt also Camillus, der sich auf Kosten des Volkes mäktete, zum Diktator und läßt sich von ihm „erzgerieren, bis die Sohlen playen“. Mit den symbolischen Worten: „Nicht durch Gold wird Rom frei, sondern durch Soldaten“ und „Schreit nicht zu früh, es ist noch viel zu tun“ schloß diese erfrischende Belehrung — über den Geist, der den deutschen Rundfunk regiert.

In Wirklichkeit erfolgte der Einbruch der Gallier, weil Rom sich in die gallischen Kämpfe gegen die Etrusker eingemischt hatte. Camillus, der als Angehöriger der herrschenden Klasse größtes Interesse daran hatte, das Volk zur Rückkehr in die verwüstete Stadt zu zwingen, war ein ausgesprochener Volksfeind. Das Volk wurde nach dem Abzug der Gallier von den Patriziern schlimmer als je unterdrückt.

Der Deutschlandsender hatte seine heldische Gesinnung diesmal in einer Sendung untergebracht, in der sie kaum vermutet werden konnte; er garnierte damit Alfred Romberts Rezitationen eigener Dichtungen. Rombert wurde von einem Dr. Max Fischer eingeführt, der ihn als Kämpfer gegen demokratischen Geist und Friedensgefäsel pries. Rombert, der von Kleihöfe und George herkommt, aber längst seine eigenen Wege gefunden hat, strafe den Redner Lügen, indem er Verse las, die alle von umfassendem Welt- und Menschheitsgefühl klangen. — 12.

Ein verbotener Nazifilm. Die Filmprüfstelle hat den nationalsozialistischen Tonfilm „Blute des Deutschland“, der u. a. auch Reden von Adolf Hitler und Dr. Goebbels enthält, zur öffentlichen Vorführung nicht zugelassen. Er ist auch für Jugendliebe und für Vorführungen im Ausland verboten. Dagegen darf der Film in geschlossenen Veranstaltungen der NSDAP gezeigt werden.

Im Capitol wird Sonntagvormittag im Rahmen des Festes „Der Film der Welt“ (den die Tagete im Verbindung mit der Festung-Hochschule veranstaltet) der Tonfilm „Der blaue Engel“ gezeigt.

Erich Gadow wird demnächst in seinem ersten Tonfilm spielen. Er wurde für einen Großfilm: „Alles für Mutter“, nach einem Manuskript von Martin Löwe, verpflichtet.



# Forschung unerwünscht

„Tagebuch“ hilft Großagrariern

Wir müssen eine Veröffentlichung des „Tagebuch“ etwas niedriger hängen, in der ein unbekannter Jürgen Junfers unter dem Titel: „Forschung unerwünscht“ über die Auflösung der beiden landwirtschaftlichen Marktforschungsinstitute durch die jetzige Reichsregierung sich äußert. In einseitiger Weise rühmt Junfers die Tätigkeit des Leiters des preussischen Marktforschungsinstituts, dessen Verdienste von uns nie bestritten wurden, um dann gegen die Reichsforschungsinstitute für landwirtschaftliches Marktforschung um so energischer loszugehen, deren Leiter, Dr. Baade, bekanntlich ein Sozialdemokrat ist.

Wo Herabwürdigung die Absicht ist, passiert leicht ein Mißverständnis. Um zu zeigen, daß Genosse Baade angeblich ein Vertreter der großagrarischen Politik sei, behauptet er, daß die Reichsforschungsinstitute vom früheren Reichsernährungsminister Schiele gegründet und Baade vom Schiele zum Leiter der Reichsforschungsinstitute ernannt sei. Wahrheit ist, daß die Reichsforschungsinstitute auf eine Anregung Hermann Müllers gegründet und Genosse Baade unter dessen Kanzlerschaft vom damaligen Reichsernährungsminister Dietrich mit der Leitung der Stelle beauftragt wurde.

Aber es ist ein starkes Stück zu behaupten, daß Baade und die Mitarbeiter der Reichsforschungsinstitute nur dazu da gewesen sein sollen, die „wissenschaftliche Argumentation“ für die Schiele-Politik zu liefern. Von Baades Arbeiten weiß der ominöse Jürgen Junfers offenbar sehr wenig. Die Mitarbeit der Reichsforschungsinstitute an der Verbilligung der Brotpreise, der Herabsetzung der Preisspannen von Fleisch, Gemüse und Obst, die Schulung der Landwirte durch die Schweinefibel und die Arbeiten über die Bedeutung der Verbraucherkaufkraft scheinen ihm unbekannt zu sein, oder aber er verschweigt sie absichtlich.

Auch mit der Logik steht der Jürgen auf schlechtem Fuß. Er merkt nichts von der unheimlichen Komit, die darin liegt, daß er die Entziehung von Staatsgeldern beim Marktforschungsinstitut an der Landwirtschaftlichen Hochschule bejammert, gleich darauf aber die Reichsforschungsinstitute als abhängig bezeichnet, weil sie vom Reich finanziert wird und mit ihrer Auflösung einverstanden ist.

Solches Beschreibsel könnte unter anderen Verhältnissen unerwünscht bleiben. Heute stärkt solche sinnlose „Kritik“ nur die Interessen der Großagrariern. Herrn Junfers scheint es nämlich völlig entgangen zu sein, daß die treibenden Kräfte gegen die Reichsforschungsinstitute bei den großagrarischen Interessentenorganisationen zu suchen sind, welche die Marktforschung in ihre Abhängigkeit bringen wollen.

## Neuer Schwindel

Es ist nichts zu dumm...

„Ortskrankenkasse verbaut 3 Millionen“ — schreibt die „Rote Fahne“ — „eine Glanzleistung sozialdemokratischer Krankenkassenbonzen.“

Wollten die „sozialdemokratischen Krankenkassenbonzen“ die Leistung des Krankenkassenneubaus wirklich für sich in Anspruch nehmen, dann wäre die „Rote Fahne“ sofort dabei, sie ihnen streitig zu machen, durch den Hinweis, daß ja auch die Arbeitgebervertreter dabei mitzubestimmen hatten und die Aufsichtsbehörde das letzte Wort hatte.

Wäre in Moskau oder sonstwo in Sowjetrußland ein ähnliches Gebäude errichtet worden, dann müßten alle KP-„Zeitungen“ das Ereignis als ein Zeichen kulturellen Fortschritts feiern, des Aufbaus mitten in der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise.

Woll aber die Allgemeine Berliner Ortskrankenkasse nicht in den Händen einer arbeiterfeindlichen Mehrheit ist, weil in ihrer Verwaltung aus der Arbeiterbewegung hervorgegangene Sozialdemokraten sind, fürchtet die „Rote Fahne“ sich etwas zu vergeben, wenn sie nicht auch diese Gelegenheit nütze, um die sozialdemokratischen Krankenkassenbeamten herunterzureißen. Sie darf sich dabei des ungeteilten Beifalls der gesamten reaktionären Presse, besonders der Nazi-Presse, erfreuen — bis zur „BZ“.

Um diese „Glanzleistung sozialdemokratischer Krankenkassenbonzen“ gründlich zu verungern, wird die Krankenkasse, werden die sozialdemokratischen Verwaltungsmitglieder der BZK dafür verantwortlich gemacht, daß für den Krankenschein 50 Pf. und für ein Rezept 50 Pf. gezahlt werden müssen. „Die Drofflungsmaß-

nahmen der Krankenkassen merfen die ganze öffentliche Krankenpflege zurück“ usw.

Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wissen die zur Verschweigung der Wahrheit verpflichteten „Bonzen“ in der „Rote Fahne“ ganz gut. Da sie trotzdem das Gegenteil behaupten, kennzeichnen sie sich selbst als Verleumder!

## Leben und leben lassen

Hausangestellte als Sündenbock

In Holland ist als Folge der in Deutschland unter dem Papen-Regime besonders virtuos geübten Kunst, das Ausland durch wirtschaftspolitische Unmöglichkeiten vor den Kopf zu stoßen, eine scharfe nationalistische Hege gegen deutsche Arbeitskräfte in Gang gekommen. Diese Hege richtet sich vor allem gegen die deutschen Hausangestellten, die in Holland Lohn und Brot gefunden haben. Zeitweilig sah es ganz so aus, als ob die deutschen Mädchen die Fede für die von den Agrariern erzwungene Kontingentpolitik und für gewisse schikanöse Topfachtigkeiten deutscher Behörden gegenüber arbeitslosen Holländern bezahlen würden. Der Wortführer in der Hege gegen die deutschen Hausangestellten ist der rechtsstehende Abgeordnete Tilanus. Er behauptete in der niederländischen Kammer, daß in Holland jährlich 75 Millionen Gulden für Lohn und Beföstigung an deutsche Hausangestellte bezahlt würden. Eine sicherlich um die Hälfte übertriebene Ziffer.

Aber selbst wenn man die unwahrscheinlich hohe Ziffer von 50 Millionen Gulden annimmt, dann bleibt noch immer die Frage, ob denn diese 50 Millionen nur als Verlust für die niederländische Volkswirtschaft gebucht werden können. Der ganze Lebensunterhalt der deutschen Mädchen wird doch mit holländischen Nahrungsmitteln befristet. Das ganze für die Beföstigung veranschlagte Geld — bei 60 000 Mädchen 36 Millionen Gulden — bleibt im Lande. Auch kaufen sich die deutschen Mädchen ihre Kleidung in Holland; ferner kaufen sie Geschenkartikel und auch Gegenstände des täglichen Bedarfs. Das bare Geld, das nach Deutschland geht, spielt trotz der unbefristbaren großen Sparsamkeit der Mädchen eine untergeordnete Rolle.

Man darf wohl annehmen, daß die wilde Rechnung der holländischen Nationalisten, die die Hege gegen die deutschen Arbeitskräfte betreiben, bei den maßgebenden holländischen Stellen keinen Anklang findet.

# Rundfunk am Abend

Freitag, 20. Januar

Berlin: 16.15 Mit einer Indienschau auf Reisen (J. G. Hagenbeck). 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Das vergangene Buch. 17.40 Jugendstunde. 18.10 Das neue Buch. 18.20 Ausgleichssport der berufstätigen Frau (H. Meusel). 18.35 F. J. Weinrich: Eigene Dichtungen. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Gedeknunde für unvergessene Bühnengrößen. 20.00 Aus Washington: „Wortüber man in Amerika spricht.“ (K. G. Sell). 20.15 Aus Frankfurt a. M.: Wir fahren durch den Harz. 21.15 Aus der Philharmonie: A. Schnabel spielt. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.10 Viertelstunde Funktechnik. 17.30 Große deutsche Sprachschöpfer. 17.55 Tägliche Hauskonzert. 18.30 Viertelstunde für die Gesundheit. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Lebensfragen von heute. 19.30 Das Gedicht. 19.35 Unterhaltungsmusik. 20.35 Wiener Humor. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Seewetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Eine Million Wohlfahrts-„Arbeitslose“ in den Landkreisen werden gegen 593 000 im Vorjahre gezählt. Die Vandräfte flagen über die auf die Dauer für sie unentzerrliche Belastung, die 1932 die Summe von 280 Millionen Mark erforderte.

Wetter für Berlin: Trübe, geringe Schneefälle, wieder langsames Sinken der Temperaturen. Mäßige Winde aus Südost bis Nord. — Für Deutschland: Überall Frostwetter, in vielen Gegenden leichte, im Südosten und Alpenvorlande stärkere Schneefälle.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochen-schrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendenbühl; Wirtschaft: G. Ringelböser; Gewerkschaftsbewegung: S. Steiner; Revolution: Herbert Peper; Lokales und Sonstiges: Fritz Karhödt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin; Druck: Verlags-Buchdruckerei u. Verlagshaus; Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder „Vorwärts“-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

## PROGRAMM

für die Zeit vom 20. bis 23. Januar

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM

für die Zeit vom 20. bis 23. Januar

### BTL

**BTL Potsdamer Str. 38**  
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch, Ida Wüst. W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**BTL Turmstraße 12**  
Das Gespensterschiff mit Harry Piel. — Bring sie lebend heim. W. ab 5 Uhr. S. ab 3 Uhr

**BTL Alexanderstr. 39**  
(Passage)  
Das Gespensterschiff mit Harry Piel. — Bring sie lebend heim. Den ganzen Tag geöffnet. S. ab 3

**Alhambra**  
Müllersstr. 130, Ecke Seestraße.  
Baby mit Anny Ondra. — Der Mann, den sein Gewissen trieb. W. ab 4.30 Uhr. S. ab 2.30 Uhr

**Odeon Potsdamer Str. 75**  
Abenteuer im Engadin mit Guzzi Lantschner, Walter Rimi. Jugendliche haben Zutritt! W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Germania-Palast**  
Charl., Wilmersdorfer Str. 10/54  
Liebe auf den ersten Ton mit Lee Parry, Carl Jöken. — Gentleman für einen Tag. W. ab 5 Uhr. S. ab 3 Uhr

**Kant-Lichtspiele**  
Charl. Kanistr. 34  
Das Blaue vom Himmel mit Martha Eggerth, Hermann Thimig. — An heiligen Wassern mit Karin Hardt, H. A. v. Schletow. Jugendliche haben Zutritt! W. ab 5 Uhr. S. ab 3 Uhr

**Primus-Palast**  
Potsdamer Straße 19  
Uraufführ! Tarzan, der Herr des Urwalds mit Johnny Welsmüller. W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr. S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

**Die Kamera**  
Unter der Linden 14  
Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr  
Die Kamera mit Douglas Fairbanks. — Der Boß mit Will Rogers

**Franziskaner**  
Georgenstraße, E. Friedrichstr.  
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:  
Gehetzte Menschen  
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr  
Traum von Schönbrunn mit  
Martha Eggerth  
Hermann Thimig  
Neueste  
Ton-Wochenschau

**Kolonnaden-Kino**  
Tonfilm-Tageskino  
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.  
Der Diamant des Zaren (u. 9 Uhr  
Der Orlow) mit Liane Haid, Ivan Petrovich. — Ich will nicht mit Szakall. — Wochenschau

**Artushof**  
Wochent. ab 8 Uhr  
Sonntags ab 5 Uhr  
Perleberger Str. 29  
Der weiße Dämon mit Hans Albers. — 4. Ufatonkabarett. — Tonwoche

**Charlottenburg**  
**Schlüter-Theater**  
Beginn. 3, 6.15, 9 U.  
Schlütersstr. 17  
2 Großfilme: Der Orlow mit L. Haid, I. Petrovich. — Der Heil-seher mit Adalbert. Söneland

**Atrium**  
Wochent. 7, 9½ U.  
Stg. 5, 7, 9½ U.  
Kaiserallee, Ecke Biviner Straße  
Uraufführung: Madame wünscht keine Kinder mit Liane Haid, Lucie Mannheim, Georg Alexander, Otto Wallburg. — Tonfilm-Beiprogramm

**Zehlendorf-Mitte**  
**Zeli**  
Beg. tägl. 5, 6.30, 9.10 Uhr  
Sonnt. 3 Uhr Jugendvorst.  
Potsdamer Straße 50.  
Abenteuer im Engadin mit W. Rimi, G. Lantschner. — Beipr.  
Jugendliche haben Zutritt!

**Steglitz**  
**Titania-Palast**  
Steglitz Schloßstr. 3 Ecke Gottswiethstr.  
Hochzeitstanz mit Britte Helm, Oskar Karlow, Susi Lanner. — Tonfilm-beiprogramm

**Friedens**  
**Kronen-Lichtspiele**  
Rheinstr. 65  
Täglich 5-7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr  
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, Alexander, Wallburg. — Beiprogramm

**Rivoli**  
Film und Bühne  
Bergmannstraße 37.  
W. 5.30, letzte 9 U. S. 3.30, letzte 9 U.  
2 Großfilme: Glück über Nacht mit M. Schneider. — Der fliegende Tod (Das Geheimnis des schwarzen Faikens, deutschsprachig)

**Rheinschloß-Lichtspiele**  
Rheinstr. 60. Woch. 5, Stg. 3 Uhr  
Das Geheimnis im Joh. Orth mit C. L. Diehl, Hörbiger. — Beiprogramm. — Jugendl. Zutritt

**Schöneberg**  
**Flora-Tageskino**  
Ab 10 U.  
letzte 9½  
Hauptstr. 144  
Baby mit Anny Ondra, Adolf Wohlbrück. — Gutes Tonbeiprogramm

**Titania Schöneberg**  
W. 5, 7  
Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Hauptstr. 46.  
Abenteuer im Engadin. — Billy schlägt sich durchs Leben mit Gambino. — Jugdl. Zutritt

**Turma**  
Wochent. 5, letzte 9½ U.  
Sonntags ab 3 Uhr  
Hauptstr. 144  
Die unsichtbare Front (Frauen und Spionage) mit C. L. Diehl. — Tonbeiprogramm

**Mariendorf**  
**Ma-Li Mariendorfer**  
W. 7, 9.  
S. 5, 7, 9  
Chausseestr. 305  
Das Blaue vom Himmel mit H. Thimig. — Wenn du noch eine Tante hast. — Jugendliche Zutritt

**Tempelhofer**  
**Kurfürst**  
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9  
Stg. 3 Uhr. Jgd.-Vorst.  
Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße  
Die unsichtbare Front (Frauen und Spionage) mit C. L. Diehl. — Tonbeiprogramm

**Tivoli**  
Täglich: 5, 7, 9 Uhr  
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr  
Berliner Straße 97  
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo. — Schiff ohne Hafen mit Harry Piel

**Südwesten**  
**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1. W. ab 5½. S. ab 3½  
2 Großfilme: Baby mit Anny Ondra. — Das Gespensterschiff mit Harry Piel

**Palladium**  
W. 5, letzte 9 Uhr  
S. 3, letzte 9 Uhr  
Baerwaldstr. 17  
2 Großfilme: Grün ist die Heide mit Kampers. — Madame verliert ihr Kleid mit L. Damita

**Rivoli**  
Film und Bühne  
Bergmannstraße 37.  
W. 5.30, letzte 9 U. S. 3.30, letzte 9 U.  
2 Großfilme: Glück über Nacht mit M. Schneider. — Der fliegende Tod (Das Geheimnis des schwarzen Faikens, deutschsprachig)

**Neukölln**  
**Excelsior**  
Woch. ab 8 U.  
Sonnt. ab 4 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo. — Liebe auf den ersten Ton mit Lee Parry

**Kukuk**  
Kottbuser Damm 92  
W. ab 6, Stg. ab 4 Uhr  
Kampf mit M. v. Brauchitsch. — Madame verliert ihr Kleid mit Lily Damita

**Mercedes-Palast**  
W. 6, 8½ U.  
Stg. 3 Uhr  
Hermannstr. 212.  
2 Großfilme:  
Baby mit Anny Ondra  
Sensations-Tonfilm  
Radio-Polizeipatrouille  
Sonabend 3 Uhr (Einmal 2 Uhr)  
Gr. Jugend- und Familien-Vorstellung  
Hänsel und Gretel  
Märchentonfilm: Die Wächelrinnen  
Die Sternsaler. — Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf. — Bühnenschau

**Primus-Palast**  
W. 6, 8.30 U.  
Sonnt. 3 Uhr  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/78.  
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl. — Wenn du noch eine Tante hast

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochent. ab 6½ U. Sonnt. ab 4 U.  
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, Gg. Alexander. — Tonbeiprogramm

**Südosten**  
**Deutsch-Amerik. Theater**  
Köpenicker Str. 68  
Wochent. 4, 6, 7.25, 9 Uhr  
Abenteuer im Engadin. — Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo

**Filmbeck**  
W. ab 6½ U.  
Stg. 3 Uhr  
Am Görliker Bahnhof  
Glück über Nacht mit  
Magda Schneider, H. Thimig  
Radio-Polizeipatrouille aus der Unterwelt New Yorks

**Luisen-Theater**  
W. 6½ Uhr  
Sonnt. 3 Uhr  
Reichenberger Str. 34. Großfilm:  
Die unsichtbare Front mit  
C. L. Diehl Trude v. Molo  
Eine Minute vor 12 mit  
Tom Mix

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 12/14  
Wochent. 6.30, Sonntags ab 3 Uhr  
Anny Ondra in Baby  
Eine Tür geht auf  
mit  
Hermann Speelmanns  
Sonntag 2 bis 5 Uhr:  
Konzert u. Künstlerveranstaltung mit  
H. Hansen, Friedel Schuster,  
Ilja Livschakoff u. a.  
Karten von 1 Mark bis 1.50 Mark

**Treptow**  
**Treptow-Sternwarte**  
Sonabend 8, Sonntags 4, 6, 8 Uhr:  
Winterfreuden in Deutschland, Film von den Naturschönheiten der Berge

**Osten**  
**Germania-Palast**  
W. ab 6 U.  
S. ab 3 U.  
Frankfurter Allee 314  
2 Großfilme:  
Anny Ondra in Baby  
Kriminaltonfilm  
Eine Tür geht auf  
mit  
Hermann Speelmanns  
Sonabend 3 Uhr:  
Große Jugend- u. Familienvorstellung  
Hänsel und Gretel  
Bühnenschau

**Luna-Palast**  
Woch. 5 Uhr  
Stg. ab 3 U.  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Baby mit Anny Ondra. — Radio-Polizeipatrouille

**Schwarzer Adler**  
Frankf. Allee 99  
W. 5, 7, ca. 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Kampers. — Die erste Instruktionstunde mit Albert Paulig, Heldmann, Bendow. — Tonwoche. — Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt!

**Viktoria-Theater**  
Woch ab 5 Stg ab 3 U.  
Frankfurter Allee 49  
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Kampers. — Die erste Instruktionstunde mit Heldmann, Al. Paulig, Bendow, Leo Peukert. — Jugendl. Zutritt

**Kino Busch**  
Mont-Donn. 6 U.  
Freit-Donn. 5 Uhr  
Am Friedrichsfelde 1  
Mister Schulze gegen alle mit Paul Kemp, Ida Wüst. — Diva in Vertierung. Zwischen 12 und 14

**Nordosten**  
**„Elysium“**  
W. 5.15, 6.30, 9.15 U.  
S. ab 3 Uhr  
Prenzlauer Allee 56  
Anny Ondra in Baby mit den Singing Babies. — Radio-Polizeipatrouille. — Kino vor 25 Jahren mit dem Ansager Specky

**Hennigsdorf**  
**Filmpalast**  
Bez. W. 6, 8.30 Uhr  
Stg. 4½, 6½, 8½ U.  
Berliner Str. 38  
Liebe in Uniform mit Harry Liedtke, Ery Bos. — Bring sie lebend heim. — Emelkatow.

**Flora-Lichtspiele**  
Landsberger Allee 40/41  
W. 5.30, ca. 7, 8.30 Uhr, Stg. ab 3 Uhr  
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Peter Vob. — Baby mit Anny Ondra

**Volks-Kino Königstadt**  
Schönhauser Allee 10. Tägl. 5, 7, 9 U.  
Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung  
Abenteuer der Thea Roland mit Lil Dagover. — Das Testament mit Magda Schneider

**Kosmos-Lichtspiele**  
Beg. 8 (letztes)  
Lückstr. 70. So. 2½ Jgd.-Vorst.  
2 Großfilme: Die blonde Venus mit Marlene Dietrich. — Seampolo, Kind der Straße mit Dolly Haas

**Pankow**  
**Palast-Theater**  
W. 7, 8½ U.  
So. ab 4.30 U.  
Breite Str. 21a.  
Liebe auf den ersten Ton mit Lee Parry. — Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo

**Tivoli**  
Wochentags 6.30, 9 Uhr  
Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr  
Berliner Str. 27.  
2 Großfilme: Paprika mit Franziska Gaal, P. Hörbiger. — Das Ende von Maradu

**Filmpalast Tegel**  
W. 6 Uhr  
S. ab 4½  
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 U.: Jgd.-Vorst.  
Baby mit Anny Ondra. — Die Heren Lausbuben. — Beiprogr.

**Kosmos Film Bühne**  
W. ab 6 Uhr  
S. 6½, 8½, 9½  
Hauptstraße 6.  
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo. — Wer hat hier recht? mit Bancroft

**Union-Theater**  
Wochent. 6, 8½  
S. 4½, 6½, 8½  
Hauptstraße 7  
Baby mit Anny Ondra. — Die Herren Lausbuben. — Beipr.



# Werkstudenten erzählen: Wettlauf ums tägliche Brot

Reinhold Frischmann:

## Ich mache alles

Auf einem kurzen Raum wiederzugeben, was man als Werkstudent während 4 Semestern oder 2 mal 365 Tagen durchlebt hat, ist unmöglich. Es kann nur so sein, daß man einzelne Erlebnisse, die für den Werktag eines Werkstudenten bezeichnend sind, herausgreift. Denn der Werkstudent von heute muß mit dem Chamäleon an Wandlungsfähigkeit wetteifern, muß das Rhinoceros an Dickhäutigkeit übertreffen und dem Biesel an Geschmeidigkeit nicht nachstehen. Sonst verfinstert er. Nur wenn er instande ist, sich Aufgaben anzupassen, die vom Teppichkloppen und Grobputzen über das Möbelpolieren bis zu der Erklärung homerischer und platonischer Texte, oder, auf einer anderen Ebene, vom Trauzug bis zum Reifenden für Sargfabriken, vom Schlagerkomponisten bis zum lyrischen Dichter reichen, kann er hoffen, aber durchaus nicht sicher damit rechnen, daß er oben bleiben wird. Ein paar Beispiele.

10 Studenten werden als Ordner für die Generalversammlung einer Feuerbestattungs-Gesellschaft gesucht: Ein großer Saal, der sich allmählich mit Verbrennungsanwärtern aller Altersstufen und beider Geschlechter füllt. Auf dem Podium ein paar würdige Herren mit wohlwollender Blase und einer Schleiße im Anopfloch: der Vorstand. Wer beschreibt mein Erstaunen, als sich bald nach Eröffnung der Versammlung herausstellt, daß sich hinter diesen treudeutschen Biedermännern lauter abgefeimte Betrüger (nach der Behauptung einer Reihe von Rednern) verbergen, die sich an den (häufig nicht eingezahlten) Beiträgen bereichern und ihre Lenden mit schwellendem Fett polstern wollen.

Ein Englisch-Lehrer mit mehrjährigem Englandsaufenthalt zum Unterricht für 2 junge Kaufleute gesucht: Ich setze mich um 17 Uhr in die Straßenbahn, um die zukünftigen Schüler in Reinickendorf-Ost aufzusuchen. Nach zweimaligem Wechsel der Bahn und vielem Erkundigen lange ich an der Peripherie der Stadt an, um festzustellen, daß es die angegebene Straße gar nicht gibt. Schließlich, nach langem Suchen und Herumfragen erfahre ich, daß der hochwohlwollende Magistrat mehrere neu angelegte Straßen umbenannt hat und daß die X-Straße vielleicht die ehemalige Sonntagstraße sei. Neues Suchen, die Straße führt über ein noch unbebautes Feld. In der Dunkelheit lange ich um 19 Uhr schweißtriefend und mit einem Segensworte auf den Lippen an. Die beiden jungen Leute hatten die studentische Erwerbsvermittlung angerufen und sich erkundigt, was der Entschädigungssatz pro Stunde bei zwei Schülern betrage. Man hatte ihnen 3 Mark genannt. Nun hatte aber der eine inzwischen wieder die Lust verloren (oder die Sache war von vornherein abgetarnt gewesen) und der andere lebenswürdige junge Mann rechnete mir vor, daß, wenn er allein Unterricht nehme, er (nach Adam Riese) für die Stunde 1,50 Mark zu bezahlen habe. Ich bedauerte, mich dieser Art von Arithmetik nicht anschließen zu können. Resultat: 3 Stunden Zeit verloren, 85 Pfennig Fahrgehd ausgegeben.

Ein Student zum Teppichkloppen: 1,50 Mark die Stunde. Eine unendlich lebenswürdige alte Dame empfängt mich, bietet mir gleich Frühstück und hinterher ein Glas Malaga an. Antialkoholiker aus Gewohnheit nehme ich doch an und die ungewohnte Erregung mühen die armen Teppiche zu verschlingen. Zum Abschied noch ein Glas Wein, ein paar Eier und belegte Brote mit auf den Weg. Noch Wochen nachher rufe ich mir das herrliche Mitteressen der alten Dame ins Gedächtnis und tröste mich über manch ungelungenen Fiegl.

Ein Historiker älteren Semesters mit Nachweis mehrerer psychologischer Seminare und Kenntnis der militärischen Nachkriegsliteratur gesucht. Bearbeitung von französischen und englischer militärischer Literatur der Nachkriegszeit. Heimarbeit Entschädigung: 50 M. Pauschale. Ich ziehe von der Heeresbibliothek mit einer kleinen Bibliothek von Büchern nach Hause. Lektüre, Auszüge, Zusammenstellung des Wichtigsten aus etwa 700 Buchseiten auf 65 Schreibmaschinenseiten. Arbeitszeit 120 Stunden.

Watt's Patentanmeldung seiner Dampfmaschine in gutes Deutsch zu übertragen. Ich erhalte die Arbeit und muß sie über die Osterferien tags liefern. Tagelanges Wälzen aller zugänglichen Wörterbücher in Universitäts- und Staatsbibliothek, um die technischen Ausdrücke und die juristische Verkaufsfähigkeit rationalistischen Denkens des Bernunftjahrhunderts in unserem geliebten Deutsch von heute verständlich zu machen. Und an den Feiertagen merkte es die Sonne so gut mir und meiner Schreibmaschine!

Ein Theologe zur Uebertragung einer italienischen Streitschrift gegen die Unfehlbarkeit des Papstes Pius IX. gesucht. Da ich von der Schwesterfakultät bin und 2 Dante-Seminare nachweisen kann gewinn mir den Auftraggeber Vertrauen und ich die Arbeit beim Möbelpolieren verdient man natürlich noch einmal so viel, aber das ist ja auch wichtiger. Die wissenschaftliche Heimarbeit hat mit der Heimarbeit in der Konfektion im allgemeinen

wenigstens den Stundenlohn gemeinsam. Und so half mir die Unfehlbarkeit des Papstes über die Unerbittlichkeit des Hauswirts über 3 Monate hinweg.

Ein Stenograph mit Debattenschrift, mindestens 250 Silben pro Minute, zur Kontrolle gesucht. Ich komme hin und stelle fest, daß die Stenographistin, die ich kontrollieren soll, nicht vorhanden ist. Der Arbeitgeber erklärt mir, worum es sich handelt. Ich hätte im Nebenzimmer, deren Tür ein Vorhang vertritt, die in ein paar Minuten beginnende Verhandlung, welche er als Vertreter des Inhabers eines Vergnügungs-Etablissements mit diesem Akquisiteur (das ist wohl „Anreißer“) zwecks Herabsetzung der Beteiligungsprojekte zu führen habe, aufzunehmen. Der Bursche sei sehr gerissen und habe auch sonst alle Eigenschaften, die man haben müsse, wenn man bei einer Tätigkeit von 5 Stunden täglich 31 000 (einunddreißigtausend) Reichsmark im Jahre verdienen will. Ich müsse mich aber ganz ruhig verhalten, dürfe mich beileibe nicht durch Husten

usw. bemerkbar machen. Und damit schiebt er mich in das Nebenzimmer hinein, wo ich Papier und Bleistifte auf einem Tisch und das Bild des Erfinders darüber vorfinde. Und da klingelt es auch schon, mein Auftraggeber begrüßt den Verhandlungspartner, wie es einem Ehrenmann zukommt. Die Verhandlung beginnt. Ich habe niemals so etwas Wertwürdiges erlebt. Zweimal breche ich eine Bleistiftspitze vor Erstaunen ab. Jeder Satz fast beginnt mit einer Beteuerung, wie sehr man den Verhandlungsgegner hochschätze. Und fairness sei nun einmal das Prinzip, von dem man nicht lasse. Aber die andern, man werde zu sehr verkannt, nur mit Mißtrauen verfolgt. Schopenhauer wird beschworen. Aber man opfere sich um der Firma willen, dafür erhalte man ein kleines Douceur, noch weniger zu erhalten bedeute den Ruin. 2500 Mark im Monat, weniger könne man schon nicht verdienen, man habe sich an einen Lebensstandard gewöhnt, das Auto koste ein fünfbares Geld. Auch an die Zukunft müsse man denken. Wenn Hindenburg nicht gewählt

würde, befürchte er, der nur einfacher Mann ohne wissenschaftliche Präntationen sei, das Schlimmste für Deutschland. Kassandra mit belegter Stimme. Auch andere hohe Namen schwirren an mein Ohr und finden ihren Weg auf das Papier. Filmstars, Sängerinnen, Sportnamen von Rang, kurz die Creme der heutigen gebildeten Gesellschaft. Dazwischen Weinforten von ehrfurchtgebietendem Mindestpreis. Und alles so vornehm. Mit Schecks zahlten die Leute.

Unterhalb Stunden dauerte die Unterhaltung. Und dann sah ich 8 Stunden an der Maschine. Die beiden hatten immer übereinander geredet. Wie ein Schindeldach war das 20 Mark kriegts ich. Was ist doch so ein Akquisiteur für ein überlegenes Wesen. 31 000 Mark im Jahr. Aber dafür hat er auch einen französischen Namen; das allein bringt ihm 10 000 Mark im Jahr, schätze ich. Wenn er sich ganz gewöhnlich Erwerberisch nennen würde, kriegte er nicht die Hälfte. Noch tagelang schlief ich mit dem Namen auf den Lippen ein. So find wir nun einmal.

## Beim Krautbauern zum Buddeln

Am schwarzen Brett wurden Stellen angeboten. Studenten können Arbeit finden zur Kartoffelernte. Pro Tag 1,50 M. und freie Station. Die Zeiten sind schlecht, Geld nötig, also los. Am nächsten Tag sah ich schon in der Bahn. Am Bestimmungsort angelangt, wurde ich von meinem Herrn und Gebieter angeprochen, er hatte seine Leute am Gesicht erkannt. Meine Unterkunft wurde mir gezeigt, die ich mit noch einem Kommilitonen während unserer „Saison“ teilen sollte. Zwei saubere, bunt bezogene Betten, ein freundliches Zimmer mit Waschtisch. Allerhand fürs Land! Ueber unserm Bett der unermüdliche Wanderspruch: „Ruh dir die Arbeit zur Freude, so wird dir die Ruhe zur Sonne.“ Ra, so war man in seinen neuen vier Wänden, in denen man die Sonne der Ruhe genießen sollte. Aber erst mal sollte man sich stärken von den Anstrengungen der Reise, wozu auch das, was uns aufgepackt wurde, bestimmt gut geeignet war. Frische, gute Butter, seit Jahren nicht genossen. Butter in allen Formen und Farben.

Dann wurde im Stall gefüttert, es war 6 Uhr,

und als angehender Viehdoktor ließ ich mir's nicht nehmen, mit dabei zu sein. Schon von früher her der paar Handgriffe kundig, griff ich gleich mit zu und half der Magd, was ich eigentlich als „Kartoffelausmacher“ nicht nötig hatte. Das war unter erster Fehler, denn von nun an wurde es uns zur Pflicht gemacht. Das Misten kam dann im Laufe der Zeit von selber mit dazu, weil das eben mit dazu gehört.

Wenn man um 4,5 Uhr aufstehen muß, dann geht man früh zu Bett, und so verlanen wir um 9 Uhr in unseren weichen Federbetten. Am anderen Morgen, als geweckt wurde, merkten wir erst, wie wohl wir uns darin gefühlt hatten. Also raus, wenn's auch noch dunkel ist, brüderlich in die eine Walschüssel geteilt, das Wasser mit elegantem Schwung zum Fenster hinaus, der Nächste! hinein in die Schoten und in den Stall. Misten, Füttern, Streuen. Dann Kaffee in ziemlichem Tempo eingenommen, bis 10 Uhr gibts Hunger. Wir hauten nochmals kräftig ein, während der Bauer schon unruhig wurde und aufstand. Los, raus, die zwei braunen Didenburger vor den Wagen, die

Kartoffelmaschine angehängt und schon fuhren wir in den nebeligen, grauen Morgen hinein. Eine Viertelstunde Wagenfahrt, wir waren am Ziel. Unsere Arbeit bestand darin, die Furchen mit dem Karst durchzuziehen, damit sich die Maschine nicht verwickelte mit dem Kartoffelkraut. Jeder nahm eine halbe Länge vor und jeder haute mit mehr oder weniger viel Technik darauf los. Nach der zweiten Reihe hatte das morgendlich-frostige Gefühl sich schon in das Gegenteil verwandelt und wir entledigten uns der Röcke. Reihe um Reihe flogen die Kartoffeln aus dem feuchten Erdbreich, bis es nach Meinung des Bauern genug war, dann ging es ans Leben selbst. Das Kreuz war schon ganz beträchtlich beansprucht und wir „suchten Portelle“ und rutschten auf den Knien weiter; die Viertelstunde Frühstück wurde durchaus von allen Seiten begrüßt. Die Hände etwas abgerieben und dann ging's an Essen. Jetzt haben wir auch, daß wir schon eine hübsche Reihe Säcke gefüllt hatten. Pro Saack drei Körbe, und jetzt stand schon eine ganze Front in gerader Linie da. Es kann bald geladen werden. Die Viertelstunde ist herum, noch einige Säcke, und der erste Wagen wird gefüllt. Zwei Mann reichen sich die Hände, ho, hop!, der Saack ist auf dem Wagen. So geht es den ganzen Tag. Mittagessen gibt es abends erst, die Zeit ist zu kostbar. Wir bleiben auf dem Acker, während der Bauer und der Knecht hin und her fahren, um die Kartoffeln abzuladen. Sieben Uhr abends machen wir Schluß auf dem Acker, zwei Wagen mit Kartoffelsäcken werden noch von dem Knecht und den Tagelöhnern abgeladen, wir zwei helfen unter dem Kommando der Magd im Kuhstall. Bis alles fertig ist, ist es halb neun, kurz gewaschen, gegessen und rechtschaffen müde ins Bett. Die Ruhe ist uns zur Sonne geworden! Am anderen Morgen beim Aufstehen macht sich das Kreuz bemerkbar, auch am dritten Tag hätten wir's am liebsten an den Nagel gehängt, dann hat es sich daran gewöhnt.

Allmählich werden wir mehr dran genommen, bei leikem Regen wird nicht mehr ausgelegt und andere Arbeit verrichtet, nur wenn die Kartoffeln direkt im Kleister liegen, wird notgedrungen ausgelegt, die Zeit wird uns abgezogen, wir merken, daß wir die Stunde zehn deutsche Reichspfennige verdienen. Auch beim Abladen sind wir jetzt schon aktiv beteiligt und schwingen Saack um Saack vom Wagen herunter; das ist uns bald vertraut und selbstverständlich. Der Keller füllt sich von Tag zu Tag, wir müssen immer höher auf den über die Kartoffeln gelegten Brettern hinauf. Gebückt tragen wir die Lasten heraus, allmählich kann nur noch einer abtragen, der andere sitzt auf den Kartoffeln und zieht den Saack so weit herauf, wie es möglich ist. Ein entseßlicher Gestank steigt einem in die Nase, der von dem Pulver herrührt, das Schicht um Schicht über die „Industrie“ gestreut wird. Das Hemd ist naß und klebt am Leibe. In gebückter, gefauerter Stellung wird Saack auf Saack heraufgezogen, mit dem Kopf stößt man öfter als es lieb ist an die Decke. Endlich ist der Keller voll.

Aber unsere schöne Zeit ist vorbei, besser unsere Schonzeit. Wir werden nicht mehr mit Sie, sondern mit Ihr angeredet, beim Essen wird uns bedeutet, daß es weniger Butter auch täte, daß beim Essen zuviel geredet würde, kurz, daß man zum Objekt geworden ist, aus dem man bei möglichst wenig Eintrag möglichst viel herausholt.

So geht es vierzehn Tage lang. Zwischendurch war die Drechmaschine einen Tag im Hof, pro Arbeiter gab es 4 Mark, wir bekamen aber eine Mark und fünfzig wie sonst. Bei Anfrage wird uns gesagt, daß wir auch gehen könnten, das Arbeitsamt bietet jeden Tag Leute an. Am letzten Morgen wird ein Heidenärm infamiert als wir beim Kaffee einige Worte mit dem Hunde sprachen. Da ist es uns doch zuviel, wir nehmen unsere sieben Sachen und fahren der Heimat zu. Wenn wir noch das Jahrgeld abrechneten, da blieb uns kaum das Geld für die abgenutzten Kleider. Wir waren um eine Erfahrung reicher.

## Im Getriebe der Großstadt

Die Universitäten sind Wartehallen für Arbeitslose geworden. Gegenwärtig gibt es bereits 50 000 stellunglose ausgebildete Akademiker. Geht die Entwicklung in der gleichen Art weiter, werden es im Jahre 1935 80 000 und 1940 gegen 110 000 sein. Angesichts dieser Zahlen muß man die Vorstellung vom Studenten gründlich revidieren. Die Zahl derer, die gestützt auf Vaters großen Monatslohn, in aller Ruhe studieren, wird immer kleiner. Studiengebühren und Lebensunterhalt müssen selbst erarbeitet werden.

Da zieht denn der cand. phil. nach Kollegbesuch, Seminar- und Bibliotheksarbeit um 7 Uhr abends als Salzstangenhändler durch die Stadt. Die Lokale des Berliner Westens, die einst Studenten als zahlende Gäste sahen, werden heute von jungen Akademikern mit dem Ruf „Salzstangen gefällig!“ betreten. Glücklich der, der vor ein paar Semestern als erster Student diesen Rebenerwerb ergriff. Er hat heute seine feste Tour, ist eingeführt bei seiner Stammländschaft und kommt immerhin auf einen Wochenlohn von 20 bis 25 M., wenn er täglich bis um 3 Uhr nichts durch die Lokale zieht, und auch mal an einer verkehrsreichen Straßenecke handelt, ohne sich dabei vom Schupo erwischen zu lassen. Die vielen anderen, die nach ihm mit dem großen Korb durch die Weltstadt zu ziehen begannen, haben es schon längst nicht mehr so gut. Ihr Wochenlohn liegt meistens zwischen 10 bis 12 M.

Zimmerhin sind die mit Salzstangen handelnden Studenten noch relativ gut dran. Sie haben eine zwar schwankende aber doch regelmäßige Einnahme. Viel schlimmer geht es all denen, die täglich mittags in die akademische Erwerbsvermittlung des Studentenwerks in der Johannisstraße ziehen und darauf warten, eines der wenigen Stellenangebote durch das Los zugezogen zu erhalten. Nachhilfeunterricht war früher der häufigste Rebenerwerb des Werkstudenten und noch heute berichtet mancher in Amt und Würden stehende Akademiker voller Stolz, daß er als junger Student sein Studium durch Nachhilfeunterricht finanziert habe. Diese schönen Zeiten sind vorbei. Die Zahl derer, die ihren Kindern noch Nachhilfestunden erteilen lassen können, wird immer geringer. Und wer nimmt denn noch einen Studenten? Obersekundaner und Primaner sind billiger. Wurden doch vor einigen Semestern 1,50 bis 2 M. für die Stunde geboten, so sind heute Angebote von 75 Pf. keine Seltenheit. Dankenswerterweise achtet das Studentenwerk darauf, daß für die Stellen, die es vermittelt, keine Hungerlöhne gezahlt werden.

Die meisten Angebote sind Gelegenheitsarbeiten, wenn man einmal von den ständigen Vertretern gehen absteht; Vertretungen werden von Studenten, die schon etwas Erfahrung haben,

kaum noch angenommen. Denn treppauf, treppab zu ziehen, um einer Hausfrau einen Staubfeger oder einem Zahnarzt ein Abonnement für den Lebezirkel aufzureden, kostet zwar Zeit und Klebeflohen, bringt aber nichts ein. Die gelegentlichen Arbeiten sind mannigfaltigster Art. So waren die hübsch uniformierten jungen Leute, die vor einiger Zeit auf dem Kurfürstendamm und in der Tauentzienstraße standen, den Vorübergehenden einen Zettel in die Hand drückten und dabei die höfliche Anfrage richteten, ob man schon den „Champ“ geliehen hätte, Studenten, die sich auf diese Weise ein paar Mark und ein Kinobillet verdienten. Nach ein paar Tagen interessierte die Berliner die Frage nach dem Champ nicht mehr, und die Werkstudenten sahen sich alle mittags auf dem Erwerbsvermittlungsaamt wieder. Viel beneidet aus der Schar der Anwärter waren die zwei, die von einem Gutsbesitzer für eine Hochzeit engagiert wurden. Für freie Bahnfahrt, freies Essen und ein paar Mark konnten sie dann mit des Pastors Tochterlein tanzen und hatten auch sonst zur Aufbeiterung des gutsbesitzerlichen Hochzeitspublikums zu sorgen.

Die guten Kleinbürger der Landstädte rings um Berlin ahnen sicher nicht, daß der junge Mann, der ihnen im Schützenhaus ihres Städtchens nach vorheriger großer Zeitungsreflexe die lebensverlängernde Wirkung eines Malzextrakts oder einer Knoblauchkur mit vielen wissenschaftlichen Ausdrücken beweist, ein cand. med. aus Berlin ist, der sein Staatsexamen aus Mangel an Geld hat hinausschieben müssen. Er ist am Umsatz beteiligt und mit seinen Einnahmen recht zufrieden. Ob die Bürger mit dem Maßjerktrakt auch, entbehi sich seiner Kenntnis.

Das sind ein paar Bilder aus dem Leben des Werkstudenten von heute, hinter denen das Glend einer Generation steht, denen die heutige Gesellschaftsordnung keine Zukunft zu bieten hat. Denn dieses oft recht kümmerliche Leben von Rebenverdiensten ist ja kein Uebergangsstadium. Nach bestandenen Examen winkt keine gute Stellung, die für die auspestandene Rot der Studienzeit entschädigt. Im Gegenteil. Hat der mit Salzstangen handelnde Philologiestudent sein Examen bestanden, dann folgt eine zwei-jährige, jezt unbezahlte Tätigkeit als Referendar, oder der cand. med. von heute kann als Assistenzarzt zwar auch nicht auf ein Einkommen hoffen, dafür aber hat er die Gewißheit, daß die ärztliche Standesorganisation peinlichst darüber wacht, daß er nicht Knoblauchsaft oder ähnliche Lebenselixiere in Krieg oder Posaen verkauft. Ist es angesichts dieser Verhältnisse verwunderlich, daß die akademische Jugend gegen ihr Schicksal revoltiert?

Martin Böttcher.



# Großes Spielprogramm am Sonntag

## im Arbeiter-Fußball, Handball, Hockey, Wasserball

Ehe die Zwischenrunde um die Kreismeisterschaft der Fußballer am 29. Januar in Teltow steigt, treffen sich die Berliner Vereine in zahlreichen Freundschaftsspielen. Als Gäste aus dem 16. Kreis haben sich die Kättriner angemeldet. Sie treten in der Riffingenstraße einer Mannschaft Pantows entgegen. Unter Berücksichtigung des Tabellenstandes wird Pantows Mannschaft alles daran setzen müssen, um ehrenvoll zu bestehen. Damit der Fußballfreund mit der Wahl auch die Dual habe, sind außerdem eine Reihe sehr interessanter Treffen vereinbart worden. Es spielen:

Roch 1 und 2 gegen Almannia 11 und 2 (Ezer), Friedenau 1 gegen Volkspart. Neukölln 2 (Offenbader Straße), Schöneberg 1, 2 und 3 gegen Eisenerziehung Ost 1, 2 und 3 (Domninastraße), Bölow gegen Eintracht-Reinickendorf (Wogau), Pania 1 und 2 gegen Reich 88 1 und 2 (Christianshof), Reichenow 1 und 2 gegen Volkspart. Neukölln 1 und 2 (Weißer, Rennbahn), Borsigwalde 1 und 2 gegen Almannia 1 und 2 (Hochwald), Spandauer Ströber, Germania 1 gegen Buch 1 (Ezer), BSB, 11 und 2 gegen Waidhahn 1 und 2 (Pflanzengarten), Kaulsdorf gegen Schwedter (Dierichstraße), Eichenberg 1 und 2 gegen Ost 1 und 2 (Grünau, Gassenstraße), Spandau 11 und 2 gegen Wilmersdorf 1 und 2 (Hilfsmittelstraße), Bornhöhe 11 gegen Charlottenburg 1 (Grenzallee, 10½ Uhr), Rot-Weiß 1 und 2 gegen Blauweiß 1 und 2 (Grenzallee), Obersee 1 gegen Adler 2 (Hilfsmittelstraße), Bornhöhe 11 gegen Romowes 2 (Grenzallee, 11 Uhr), Wilmersdorf 1 gegen Almannia 1 (Domninastraße). — **Spieltage:** 1. Sonntag, 10 Uhr, in Wilmersdorf, Kormannstraße, festsitzende Spiel. Adler 11 gegen Almannia 11, vertritt sehr guten Sport.

**Jugend:** Eichenberg gegen Wilmersdorf, Dierichstraße gegen Kormannia (12 Uhr), Borsigwalde gegen Almannia, Wilmersdorf gegen Bornhöhe, Borsigwalde gegen Romowes. **Schüler:** Dierichstraße gegen Kormannia, Borsigwalde gegen Almannia 2, Pantow gegen Waidhahn 2, Bornhöhe 11 gegen Bornhöhe-Wedding 1 (10 Uhr), Wilmersdorf gegen Waidhahn 1, Reichenow gegen Almannia 1 (10 Uhr), Germania gegen Romowes 1, Bornhöhe-Wedding 2 gegen Romowes 2 (Ezer) 10 Uhr.

**Beginn der Spiele:** 1. Männer 14 Uhr, 2. Männer 12½ Uhr, Jugend 10 Uhr, Schüler 11 Uhr.

## Handball

In der Berliner 1. Klasse gibt es am Sonntag durchweg packende Kämpfe. Von besonderer Wichtigkeit ist die Paarung in der Abteilung A, die die TSB-Borsigwalde mit dem Volkspart. Wedding (Kreismeister) um 14.30 Uhr in den Rehbergen zusammenführt. Wir sehen in Wedding den Sieger, doch Borsigwalde will die 1:3-Niederlage vom vorjährigen Kreismeisterschaftsspiel her ausgleichen und bietet alles auf, um gütlich abzuschneiden. Die TSB-Borsigwalde wird gegen die TSB-Ostern um 12.30 Uhr, Platz Böttcherstraße, hoffentlich mit einem besseren Zusammenspiel, als letztes gegen Romowes, aufwarten, sonst kann es wieder passieren, daß man ohne Punktgewinn nach Haus fahren muß. Auf dem Gemeindefestplatz in Hennigsdorf stellen sich die dortige Freie Turnerschaft und die Freie Turn- und Sportvereinigung Romowes um 14 Uhr dem Schiedsrichter. Hier erwarten wir von Anfang an ein gleichwertiges Spiel mit knappem Ausgang. Auf dem Tempelhofer Feld stehen sich 14 Uhr die erst im Herbst aufgestellten Mannschaften, die TSB-Süden 2 und Turnerschaft Brandenburg gegenüber. Auf Grund des besseren Abschneidens der Brandenburger erwarten wir sie auch diesmal als Sieger. In der Abteilung B muß der Volkspart. Neukölln zur Freien Turnerschaft Belten fahren und dort um 15.10 Uhr antreten. Wenn wir Volkspart. auch für besser halten, so heißt es aber doch anpassen und sich zusammenreißen. Auf der Spielwiese in den Rehbergen wird Eichenberg gegen den Platzbesitzer Volkspart. Wedding 12.40 Uhr. Ein weiterer interessanter Kampf steigt um 13.10 Uhr auf dem Platz in der Böttcherstraße. TSB-Stralau erwartet den TSB-Schöneberg und will den Sieg der ersten Runde wiederholen.

## Programm der Bezirke

**Bezirksklasse Ost:** Die TSB-Eichenberg erwartet um 15.10 Uhr, Platz Böttcherstraße, die nicht zu verachtende Ostern-Mannschaft. Bekimt mit unvollständiger Mannschaft dürfte der TSB-Kaulsdorf um 10½ Uhr mit Eise-Bornhöhe fertig werden. Ohne Mühe wird Eise-Bornhöhe 2 die TSB-Karlshof auf dem Eise-Bach abfertigen. Freizeitspielerwettbewerb hat den Platzbesitzer TSB. Welches erst zu nehmen. Beginn 13 Uhr. Eine Vereinsangelegenheit ist TSB-Obersee gegen TSB-Obersee 2 um 9½ Uhr auf dem Fietzenplatz. TSB-Kaulsdorf gegen Eichenberg 15 Uhr. TSB-Petersberg gegen Eintracht-Reinickendorf 14 Uhr. TSB-Niederschönhausen gegen TSB-Stralau 14 Uhr. TSB-Balbe gegen TSB-Ostern 14 Uhr. TSB-Wildau gegen TSB-Gallun 14.30 Uhr. TSB-Niederschönhausen gegen TSB-Reinickendorf 14½ Uhr.

**Bezirksklasse Nord:** Ungewiß erscheint aus der Ausgang der Paarung TSB-Nord 1 gegen TSB-Tegel um 15 Uhr im Humboldthof. TSB-Kirchspieler gegen TSB-Moabit um 15 Uhr. TSB-Reinickendorf gegen TSB-Friedrichshagen 15 Uhr. TSB-Schwarzbergstraße.

**Bezirksklasse West:** TSB-Talken 1 gegen TSB-Moabit 2 um 12 Uhr. TSB-Potsdam gegen TSB-Rauen 14 Uhr im Fietzenhof.

**Bezirksklasse Süd:** Frauen: TSB-Süden gegen TSB-Tempelhof um 15½ Uhr.

**Wasserball:** Wilmersdorf 11 gegen TSB-Bornhöhe 2 9 Uhr. Borsigwalde, Spandauer gegen TSB-Bornhöhe 2 10 Uhr. Kormannplatz. TSB-Bornhöhe gegen TSB-Kornnabeck 11 Uhr. Kormannplatz. TSB-Kornnabeck 2 gegen Freie Turnerschaft 12 Uhr. Kormannplatz. Schwedter gegen TSB-Kornnabeck 12 Uhr. Wilmersdorf. Reichshammer-Wasserballabteilung Tegel gegen TSB-Kornnabeck 14 Uhr. Schwarzbergstraße, Reinickendorf.

## Die Hockeyspieler

haben für Sonntag ein sehr reichliches Programm aufgestellt. In Spandau erwartet der Freie Hockeyspieler die Freie Turnerschaft Groß Berlin-Tempelhof, wobei die Tempelhofer auf eine Wiederholung ihres Herbstsieges nicht zu rechnen haben. Beginn um 15 Uhr in der Wilhelmstraße. Tennis-Rot und der Wahlkreisclub spielen um 11.30 Uhr auf Platz Ost in der Böttcherstraße. Die TSBer werden wohl beide Punkte abgeben müssen. Der Arbeiterportverein Rot-Weiß muß in der Schönhauser Allee das Rückspiel gegen den Verein für Leibesübungen Ost 2 austragen, gegen die die Nordmannschaft seinerzeit nur knapp mit

einem Tor Vorsprung gewinnen konnte. Beginn 15 Uhr. Der Kreismeister Reutkölln-Brig wird in Tennis-Rot 2 einen entschieden besseren Gegner vorfinden, als im Herbst. Beginn um 13.30 Uhr im Reutköllner Volkspart.

**Gruppe C:** Arbeiterportverein Wedding gegen Tennis-Rot 3 um 14½ Uhr. Sportverein Moabit 2 gegen Arbeiterportverein Bornhöhe um 11½ Uhr. Rot-Weiß 2 gegen Arbeiterportverein Schönberg um 13½ Uhr. In der T r a n s p o r t e f o l l e n Volkspart. Reutkölln-Brig gegen Borsig für Leibesübungen Ost 2 um 10.30 Uhr im Reutköllner Volkspart. Tennis-Rot 2 gegen die Freie Sportvereinigung Pantow um 15 Uhr in der Böttcherstraße und Rot-Weiß gegen Tennis-Rot um 13½ Uhr in der Schönhauser Allee. Ferner finden noch zwei interessante Wettkämpfe statt: Der Sportverein Moabit um 13 Uhr in der Böttcherstraße und die Freie Sportler Pantow um 13½ Uhr gegen den Freien Hockeyspieler 2 in Spandau, Wilhelmstraße. Ein weiteres Spiel kommt zwischen den beiden Reutkölln, den Freien Schwimmern Borsigwalde und der Freien Turnerschaft Groß-Berlin-Reinickendorf, in der Freien Turnerschaft um 12½ Uhr zum Austrag.

## Wasserball im Wellenbad

Das Serienprogramm der Wasserballspieler sieht in dieser Woche zwei Spielpaarungen der zweiten Gruppe vor.

Die Mannschaften der Freien Schwimmer

## Arbeiter-Eissportfeste am Sonntag in der Grenzallee

Die Winterportler des Berliner Arbeiterportvereins veranstalten Sonntag, 22. Januar, auf ihrer eigenen Eisbahn in Neukölln, Grenzallee (Fahrradring U-Bahn Grenzallee, Ringbahn Neukölln), ihr erstes diesjähriges Eissportfest. Um 13 Uhr beginnt das Pflichtlaufen für die Kunstlaufwettbewerbe der Männer und Frauen in Klasse B und C, um 14 Uhr startet man das Kürlaufen. In der Klasse B werden u. a. Mielke und Förster, die bei der Olympiade den Arbeiter-Turn- und Sportbund vertreten haben, teilnehmen. In der Klasse C liegen zahlreiche Meldungen von TSB, Neukölln, Freie Schwimmer Neukölln, Arbeiterreislaufverein, Naturfreunde Humboldt und andere vor. Der Ausgang ist hier völlig offen, es ist zu erwarten, daß sich mehrere Teilnehmer für die B-Klasse qualifizieren werden. Um 15 Uhr findet ein Eishockeyspiel zweier Auswahlmannschaften der 1. und 2. Gruppe statt. Die Mannschaftsaufstellung zeigt folgendes Bild:

1. Gruppe: Langner (Osten) — Jermeloff (Volkspart) — Sinniger (Osten) — Röhm (BSB) — Städt (BSB) — Ruffahn (Volkspart)
2. Gruppe: Dufala (Osting) — S. Beese (Humboldt) — Trödel (Osting) — D. Beese (Humboldt) — Bille (Osting) — Bolzmann (Osting)

Um 16.30 Uhr findet ein Staffelmittelwettbewerb über 4x3 Runden statt. Dabei sind sämtliche Eishockeymannschaften vertreten.

Startberechtigt für das Kunstlaufen und für die Staffeln sind alle Mitglieder des Arbeiterportvereins. Meldungen bei der Platzkommunikation in der Grenzallee und bei E. Knoop, Neukölln, Friedellstr. 58. Eintrittspreis 30 Pf., Erwerblos 20 Pf. einschließlich Eisbahnbenutzung in den Pausen und nach der Veranstaltung.

## „Göta“ geschlagen

Gestern gewann der BSC.

In dem Rückspiel der schwedischen Eishockeymannschaft Göta-Stockholm gegen den Berliner Schlittschuh-Club siegte gestern der BSC mit 3:1 (1:0, 2:1, 0:0) Toren. Das Spiel war nicht weniger hart als das am Vortage.

Die Mode bei den bürgerlichen Eishockeyspielern, miteinander „Rechnungen zu begleichen“ findet tatsächlich nur das Interesse der Spieler selbst, nicht aber das des Publikums. Die Zuschauer haben ein feines Gefühl für unfaire Kampfesarten und sie protestieren oft früher dagegen als der Schiedsrichter. Was heißt es denn überhaupt, wenn „gerempelt“ wird? Doch nur sozial, als daß der andere wiederempelt und so alle Spielkultur flüht geht. Schließlich kommt es dann darauf an, wer angefangen hat; das ist aber nie festzustellen. Deshalb sollte man ein einwandfreies Spiel geben und die Manieren der kleinen Jungen auf der Straße ablegen. Das ist persönlich anständiger und auch sportlicher.

## Kommunistischer Erfolg

Beucha in der Welt voran!

Die Kommunisten planen etwas ganz Großes. Eine Weltspartakiade, ein Weltspartiefest. Im Jahre 1931 sollte sie schon stattfinden, sie wurde dann auf 1933 verschoben, jetzt hat man, um wenigstens eine Zahl zu nennen, 1934 festgelegt. Was man mit dieser kommunistischen Parteiangelegenheit bezweckt, ist klar: Siege gegen alles, was sozialdemokratisch ist! „Rot Sport“ verdrängt das folgendermaßen:

„Der Gang der Vorbereitung für die Weltspartakiade hat gezeigt, daß diese Kampagne in eine mächtige Aktion dreier Massen der Arbeiterportler für die Einheit aller Sporttreibenden Arbeiter und für die Einheit der gesamten Ar-

Berlin 12 und der Freien Schwimmer Spandau treffen am Sonnabend um 21 Uhr zusammen. Auf Grund der Spielergebnisse, die von diesen Mannschaften gegen gleiche Gegner ihrer Gruppe erzielt wurden, kann man auf ziemliche Ungleichheit dieses Kampfes rechnen. Während die Steglitzer ihre stärkste Stütze in ihrer Verteidigung haben, liegen Spandau Vorteile bei der Schwimmgeschwindigkeit. Grün-Charlottenburg verfiel das Amt des Unparteiischen. Lichtenberg gegen Ludenwalde lautet die Begegnung, die am Sonntag um 19 Uhr ausgetragen wird. Die Ludenwalder werden auch in bester Form kaum einer Niederlage entgehen können, denn ihr Spielgegner Lichtenberg zählt zu den stärksten Mannschaften der zweiten Spielgruppe und nimmt nach dem bisherigen Spielverlauf einen sicheren dritten Platz in der Tabelle ein. Ludenwaldes Mannschaft hingegen konnte bisher noch kein Spiel gewinnen, was infolgedessen nicht wundernimmt, da sie erst kürzlich zur A-Klasse aufstieg und gegen die Berliner Mannschaften durch geringere Übungsmöglichkeiten ohnehin benachteiligt ist. Schiedsrichter ist Houst-Röme.

beiterklasse im Kampf gegen die kapitalistische Offensive und zum Siege der Sowjetunion ausmündet. Der Beginn der Kampagne für die Weltspartakiade zeigt, daß sie überall eine gewaltige Aktivierung der Arbeit und auch eine organisatorische Verstärkung der roten Sportverbände und revolutionären oppositionellen Gruppen zur Folge hatte und daß es uns in verschiedenen Ländern gelungen ist, ernste Schritte zu machen in der Richtung der Mobilisierung der gesamten Arbeiterklasse für die Ziele des proletarischen Sports. Diese Ergebnisse wurden er teilt trotz des Terrors der Bourgeoisie in allen Ländern, trotz des Kampfes der bürgerlichen Sportführer und der Hölle und Sabotage der Führer der Luzerner Sportinternationalen. (Gemeint ist die Sozialistische Arbeiterparteiinternationale? Red. d. „B.“) Neben diesen positiven Ergebnissen der Spartakiade mühte festgestellt werden, daß die Kampagne zur Weltspartakiade bei weitem noch nicht die Massengrundlage hat, die sie auf Grund der objektiven Möglichkeiten haben könnte.

Wenn dieses revolutionäre Wortgetöse überhaupt einen Sinn hat, dann doch nur den, in möglichst vielen Ländern gegen die bündelnde Arbeiterportbewegung zu mobilisieren. Aufschluß gibt der Rot Sportartikel aber auch über die Beteiligung der Kommunisten an den Vorbereitungen zur Spartakiade. Die ist sehr mangelhaft. Deshalb wird auf einer anderen Seite des Blattes das Preisauschreiben zum Abschluß der Spartakiademarken erneuert und freudig gemeldet: Der Verein in Brand-Erbisdorf (?) und der Verein in Beucha (?) haben Markenachforderungen an die Herausgeber gerichtet.

Nun wird also die Weltspartakiade bestimmt stattfinden. Sind die Leute bescheiden!

## Mißglückter Spielerkauf

Schon lange Zeit vor dem Länderfußballspiel der Arbeiterportler Deutschlands und Bolens verjagte der feindliche mitteldeutsche Fußballklub, der Dresdener Sportklub, den Torwart der deutschen Auswahlmannschaft Großmann für sich zu gewinnen. Immer und immer wieder kamen

die Seelenkäufer, machten ihm hohe Angebote, aber Großmann blieb dem Arbeiterport treu. Erst nach dem sechziger Spiel sollte ihnen ihre Ausdauer endlich belohnt werden; Großmann wurde so lange bearbeitet, bis er nachgab. Doch dann kam bei ihm das Erwachen. Einige Tage später schickte er den Herren vom Dresdener Sportklub einen Brief, in dem er ihnen mit aller Deutlichkeit eine Abfuhr bereite. Die Freude der Käufer war also verübt. Möge es allen Leuten, die die Notlage einzelner Kömmer im Arbeiterport benutzen, um ihre Geschäfte zu machen, so ergeben.

## Der „Saftmaxe“

Er ist eine bekannte Erscheinung; ein Mann, der immer recht haben muß, alles besser weiß und Ratsschlöge in unerhörlichen Mengen hervorbringt. Bei der Verbreitung seiner Art fehlt er natürlich auch im Sport nicht. Wir meinen nicht jenen Mann, der als fanatischer Zuschauer bei Sportveranstaltungen auf der Tribüne kritisiert, mehr kritisiert als er überhaupt sieht. Das ist, so scheint uns, noch eine Kategorie Mensch für sich, das sind „Nederfrigen“, deren Sport schlechthin im Zusehen besteht (sogenannte „Zuseherportler“!).

Der „Saftmaxe“ ist vielmehr ein meist allein-gesessenes Mitglied seines Vereins. Kaum eine Versammlung oder Sitzung vergeht, bei der nicht zu jedem Tagesordnungspunkt mehrere seine Meinung in Form von längeren Referaten zum besten gibt. Sofern dieser Mann auch ein tatkräftiger Mitarbeiter ist, hört man seine Ausführungen noch geduldig an. Aber es ist nicht selten, daß sein Redefuß im umgekehrten Verhältnis zu seiner Arbeitsfreudigkeit steht. Doch ist der Mann, den wir eigentlich meinen. Er erhebt sich dann besonders bei der jüngeren Generation einer fragwürdigen Beliebtheit, und bei seinen älteren Zuhörern wirken sich seine „Ausführungen“ meist in der Form aus, daß sich verschiedene Gruppen zu „Zwischenkonferenzen“ in andere Räume verkrümmen, da ihnen die Höflichkeit verbietet, den Redefuß des „Saftmaxen“ einzudämmen.

Nicht wahr, Sie kennen ihn, den „Saftmaxen“? Was meinen Sie, wie er „saftet“, wenn ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen? Hoffen wir, daß sie allmählich aussterben, die „Saftmaxen“!

## Schwarzes Brett

Freie Wasserfaher Aufwärts, Sonntag, 2. Januar, 15 Uhr, Generalversammlung der Reuzner, Seitz. 62.  
TSB, Bezirk Charlottenburg, Sonntag, 2. Januar, Tagelager der Männer, Frauen und Kinderabteilungen durch den Grunewald. Abfahrt 10 Uhr U-Bahn Südbühnen-Ost. Gäste, besonders die Eltern der Kinder, herzlich eingeladen.  
Reichshammer-Wasserballabteilung Tegel, Handballer: Sonntag, 15 Uhr, Sportplatz Spandauerstraße, Reinickendorf, Spiel gegen Team T. Mannigfalt.  
Freie Wasserfaher Rippent 1924, Sonnabend, 21. Januar, im Bootclub, Parkhaus.  
„Solidarität“, Kaulsdorf, Touren für Sonntag, 22. Januar. Abt. Mitte: Kirchgarten (Wilmersdorf), Start 15 Uhr. Wilmersdorf: Jugend: 11. Januar, Jugendherberge Wilmersdorf, Start 18 Uhr. Wilmersdorf: Abt. Westgarten: Borsigwalde, Treff 18 Uhr. Reuzberg: Wilmersdorf, Jugendherberge, Start 18 Uhr. Dierichstraße: Abt. Friedrichshagen: Fußballer Grünwald, Treff 18 Uhr. Webersdorf (Bornhöhe), Start 18 Uhr. 21. Januar, Jugendherberge Wilmersdorf, Start 18 Uhr. Petersburger Platz: Abt. Wedding, Bräunemann 18 Uhr. Bornhöhe: Abt. Bornhöhe: Treff 18 Uhr. Start: Start 18 Uhr. Oberberg Str. 11: Abt. Reutkölln: Treff am Start. Start 18 Uhr. Heuberg: Abt. Heuberg: Treff 18 Uhr. 20. Januar, 18½ Uhr, Borsigwalde mit Orchester. Jugendklub Flugplatz. 64. Tourenmeldungen nur an Alfred Gault, Berlin-Brig, Freie Turner-Unterstr. 74 U, fassen. — Kraftfahrer: Abt. Friedrichshagen: Winterfest, Treff 10½ Uhr. U-Bf. Osti-Kornnabeck. — Abt. Bornhöhe: Sportplatz, Handballer, Treff 18 Uhr. Winterfest, Treff 10½ Uhr. Abt. Mitte: Wilmersdorf (Mack), Start 18 Uhr. Gewerkschaftshaus.

<b>Theater, Lichtspiele usw.</b> Charlottenburg Fraunhofer 0231 Freitag, 20. Januar 19½ Uhr Turnus II	<b>Winter Garten</b> 8 Uhr 15, Flora 3434, Kauden erl. Gaston Palmer 20 Wienerinnen konzertieren Fuss-Heuser-Weiser Winclairs-Walkmirs usw. Sonnabend und Sonntag auch nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen.	<b>Schiller</b> Blumacker, (Kale) Steinpl. (C1) 6711 Täglich 8½ Uhr Der Kello-Sager Die Männer sind mal so Hilbert, Helmans Sonntag 4 Uhr Robert von Bertram	<b>Komödienhaus</b> Schiffbauerdamm 25 Tel. 92 Weid. 5394-95 Täglich 8½ Uhr Das Haus dazwischen mit Max Adalbert Jakob Tiedtke Musik: Spilansky			
<b>Städt. Oper</b> Charlottenburg Freitag, 20. Januar 19½ Uhr Turnus II	<b>Der Freischütz</b> Friedrich Berger, Fidesser Rode, Hüsch, Dittler, Baumann, Conzar, Firner. Dirigent Stiedry	<b>Kurfürstend-Th.</b> Kurfürstendamm 309 Tel. Blsm. 1400 Täglich 8½ Uhr Glückliche Reise Operette von Künzele in der Premierenbesetzung	<b>Berliner Theater</b> Charlottenstr. 99 (Mack) 621 Täglich 8½ Uhr Auslandsreise mit Felix Brenner Maria Faudler Oscar Sabo, Löss, Behal, Berghof, Wtu	<b>Stettiner Sänger</b> Reichshallen-Th., Dönhoffpl. 8.15, Sonntags 3.30 zu ermäßigten Preisen Das große Januarprogramm: Die lieben Erben	<b>Deutsches Theater</b> Schumannstr. 13a Weidend. 5201. Täglich 8 Uhr (unter Leitung Max Reichardt) Prinz von Homburg von H. v. Kleist Tilgig, Fehder, Föllsch, Keffler, Wagner, Schreiber.	<b>B. B. B.</b> Sondewes Bunte Bühne Kottbuser Straße 6 Oberbaum 3500 Täglich 8½ Uhr Stigs, nachm 4 U. Ne dolla Kista
<b>Volksbühne</b> Theater am Bülowplatz Täglich 8 Uhr D I Norden 6536 Letzte 3 Aufführungen: Oliver Cromwells Sendung Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilper mit Eugen Klöpfer	<b>CASINO-THEATER</b> 8½ Lothringer Straße 97 8½ Täglich Bunte Bühne Variété, Kabarett, Theater Onkel Muz, der Ehehelfer Gutschlein 1-4 Personen. Parkett nur 0,60, Fauteuil 0,75, Sessel 1,25 Sonntag 4 Uhr: Onkel Muz, Kl. Preis.	<b>Glückliche Reise</b> Operette von Künzele in der Premierenbesetzung	<b>Die Zirkusprinzessin</b> Ginde Frankfurter Straße 132 Tel. Weidnd. 27 3427 8.15 Uhr	<b>Die Zirkusprinzessin</b>		